

**erzgebirgisch**

Das Lebensgefühl  
wird Welterbe



**BERGSTADT MARIENBERG**  
Im Erzgebirge ankommen.

## Bergbaulehrpfad

### Pobershau–Měděnec





Reiche Silberfunde im Marienberger Raum gaben im Jahr 1521 den Anlass zur Stadtgründung durch Herzog Heinrich den Frommen, und noch heute ist nicht nur hier, sondern überall in der traditionsreichen Landschaft des Erzgebirges der Einfluss des Bergbaus spürbar. Von seiner Blütezeit berichten anschaulich die Museen und Besucherbergwerke beiderseits des Erzgebirgskammes:

Im *Museum sächsisch-böhmisches Erzgebirge* im ursprünglich als Getreidespeicher errichteten Bergmagazin in Marienberg erwartet die Besucher eine grenzüberschreitende Reise durch die Kultur und Geschichte des Erzgebirges und der Bergstadt selbst. Wer das harte Arbeitsleben der Bergleute hautnah nacherleben möchte, kann dies im Schaubergwerk *Molchner Stolln* in Pobershau, oder auch in den Besucherbergwerken *Lehnschafter Stolln* in Mikulov, *Alter Martin Stolln* in Krupka sowie im *Gelobtland Stolln* in Měděnec (Kupferberg) tun. Für technisch Interessierte zeigen der *Pferdegöpel auf dem Rudolphschacht* in Lauta mit angeschlossenem Besucherbergwerk sowie das *Niedererzgebirgische Technische Museum* im ehemaligen Braunkohlegebiet um Most anschaulich die Arbeitsweisen des Bergbaubetriebes vergangener Tage.

Gerade der Braunkohleabbau hat deutlich sichtbare Spuren in der Landschaft hinterlassen. Aktuell ist man vor allem im Gebiet um Most bemüht, die alten Abbauflächen wieder in einen naturnahen Zustand zu versetzen. Neben schon entstandenen Sportstätten fügen sich geflutete Seen harmonisch ins Umland ein und dienen so der Erholung und Freizeitgestaltung.

Aber auch der interessierte Wanderer stößt mitunter noch auf Zeugnisse des Bergbaus, die teils versteckt und von der Zeit vergessen am Wegesrand auf ihre Entdeckung warten. Die ansässigen bergmännischen Vereine, namentlich die Bergknappschaft Marienberg e.V. sowie die Pobershauer Bergbrüderschaft e.V., haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Zeichen des Bergbaus als solche wieder ins Gedächtnis zu rufen und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Rahmen grenzübergreifender Ziel3-Projekte sind so unter Mitarbeit des Spolek severočeských havířů (Verein Nordböhmischer Bergleute) und der Gemeinde Měděnec die Bergbaulehrpfade Marienberg – Most und Pobershau – Měděnec entstanden. Aus der Vielzahl bergbauhistorischer Zeugnisse wurden einige ausgewählte Objekte mit Standortschildern versehen, die vorliegenden Broschüren sollen in Ergänzung dazu einen kurzen historischen Abriss liefern.

So gilt es nun, den Wanderer herzlich zur Erkundung der Spuren des Bergbaus einzuladen. Glück auf!

# Marienberg und Ortsteile





Sorgau

Niederlauterstein

Zöblitz

Rittersberg

Grundau

Ansprung

Gebirge

Pobershau

Gelobtland

Rübenau

Kühnhaide

Reitzenhain

Satzung

## Inhalt

Seite 5	Standorte Pobershau
Seite 55	Standorte Měděnec (Kupferberg)
Seite 67	Aus dem Sprachgebrauch des Bergmannes
Seite 75	Literaturverzeichnis und Bildnachweise

## Unterwegs mit dem Bus

Aktuelle Fahrplanauskünfte erhalten Sie per Internet oder telefonisch beim Verkehrsverbund Mittelsachsen (Tel.: +49 3714 00 08 88). Fahrscheine können direkt im Bus erworben werden.

Gerne können Sie auch die Tourist-Information in Marienberg oder das Gästebüro in Pobershau kontaktieren.

Am Parkplatz an der Silberscheune und am Huthaus zum Molchner Stolln stehen Parkmöglichkeiten für Reisebusse zur Verfügung.

## Touristische Informationsstellen

### **Tourist-Information Marienberg**

Markt 1 • 09496 Marienberg

Tel.: +49 3735 602 270

Fax: +49 3735 602 271

E-Mail: [info@marienberg.de](mailto:info@marienberg.de)

### **Gästebüro Pobershau**

OT Pobershau • RS-Dorfstr. 68

09496 Marienberg

Tel.: +49 37 35 / 2 34 36

Fax: +49 37 35 / 6 61 99 8

E-Mail: [info-pobershau@marienberg.de](mailto:info-pobershau@marienberg.de)

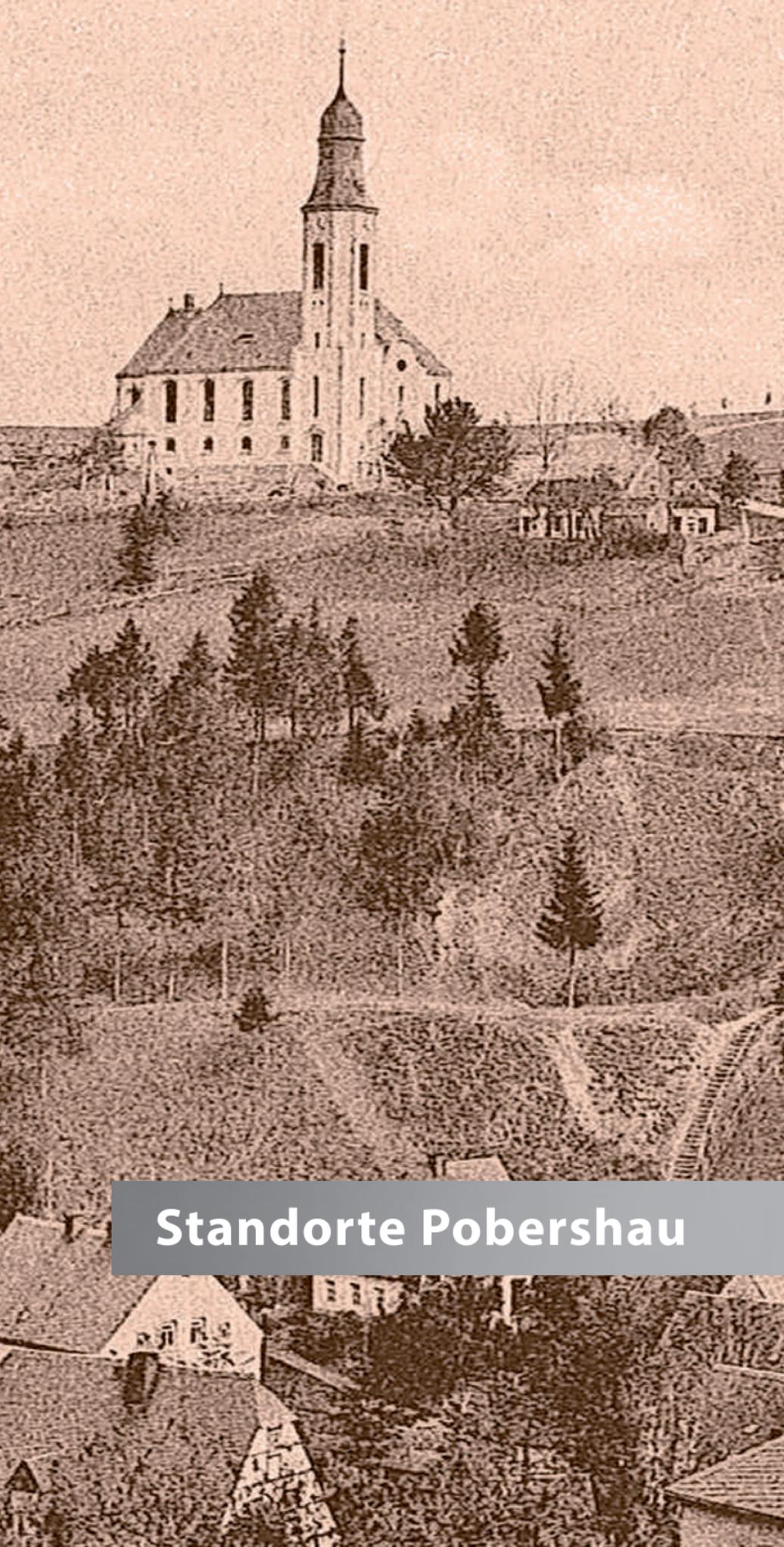
**[www.marienberg.de](http://www.marienberg.de)**

### **Obecní úřad Měděnec (Gemeindeamt Kupferberg)**

Nádražní 212, 431 84 Měděnec

Tel.: +420 474 396 222

[www.medenec.cz](http://www.medenec.cz)



## Standorte Pöbershau





## P1 Standort des Poch- und Wäschgebäudes *Haubold Vereinigt Feld*

GPS N 50.63708°, E 13.21655°

Seit 1832 nahm der Olbernhauer Pulverfabrikant Haubold in Pobershau einige Grubenfelder unter dem Namen *Haubold Vereinigt Feld* auf und ließ hauptsächlich Zinnerz fördern. Im ehemaligen Poch- und Wäschgebäude wurde das Erz zu einem hüttenfähigen Konzentrat aufbereitet.

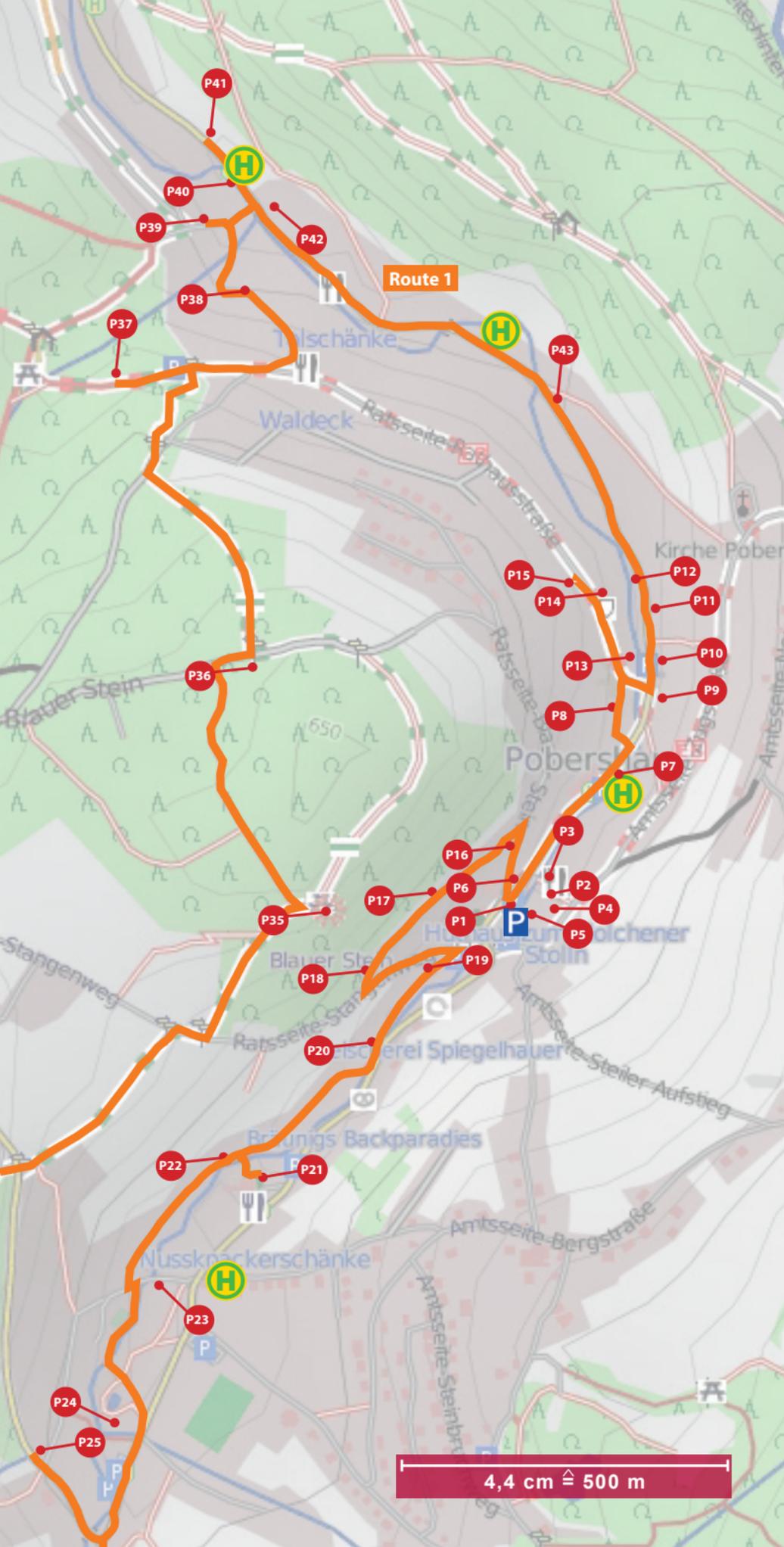
## P2 *Molchner Stolln*

GPS N 50.63708°, E 13.21688°

Die Auffahrung des *Molchner Stollns* erfolgte in der ersten aktiven Bergbauperiode nach 1520. Das ausgedehnte Stollnsystem löste zahlreiche Grubenbaue des Wildsberges zwischen den Tälern der Roten und Schwarzen Pockau. 1822/23 wurde das elliptisch gemauerte Mundloch errichtet. Ein Teil des Stollns ist seit 1934 als Schaubergwerk der Öffentlichkeit zugänglich.

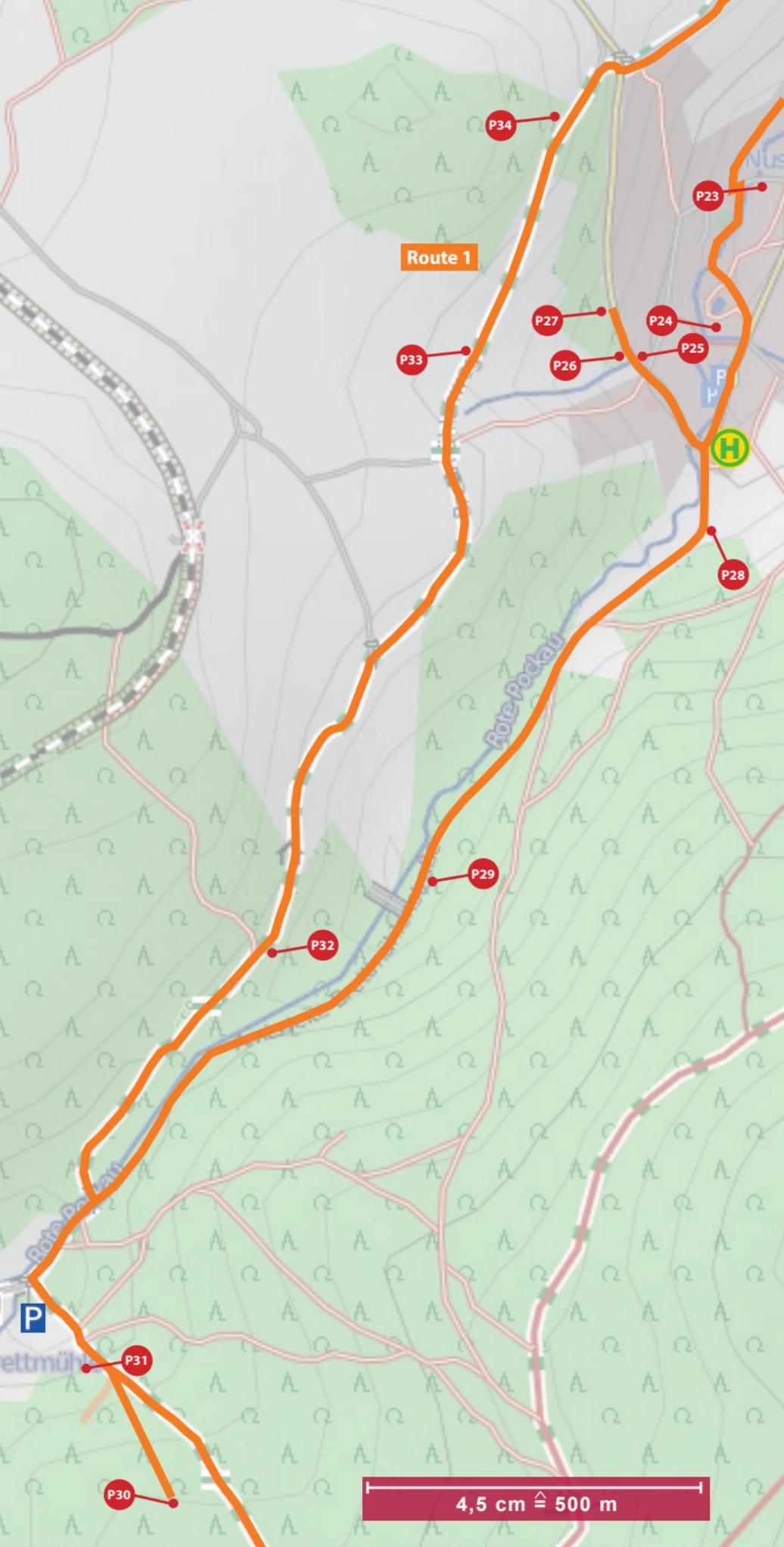


Im *Molchner Stolln*



Route 1

4,4 cm  $\hat{=}$  500 m



Route 1

P34

P23

P27

P24

P33

P26

P25

P28

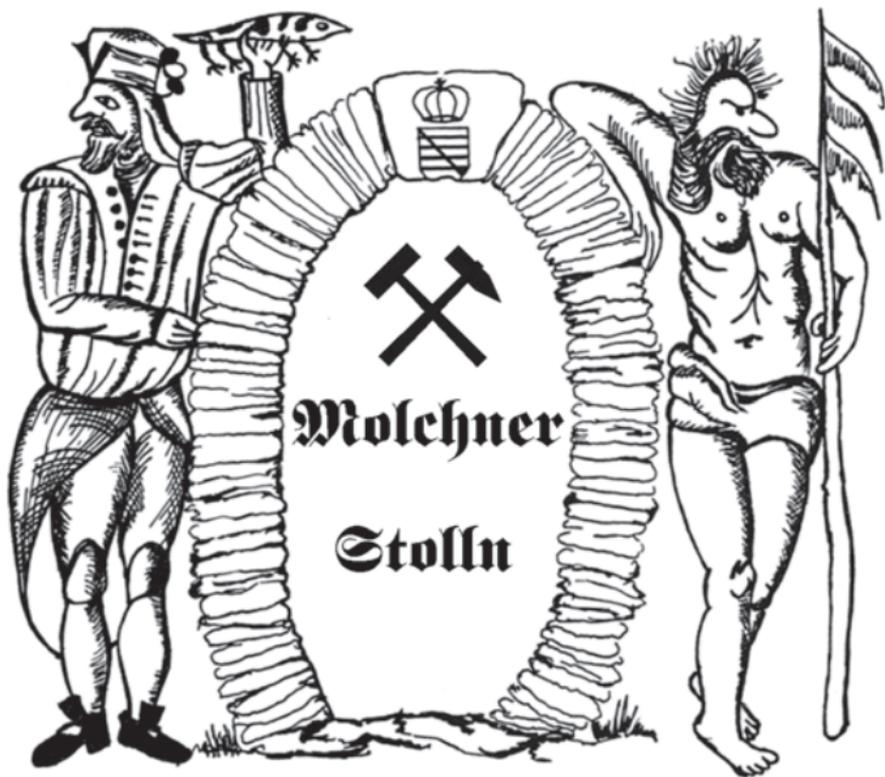
P29

P32

P31

P30

4,5 cm ≙ 500 m



Wappen des Schaubergwerkes – links der Bergmann mit dem Molch in der Hand, rechts der Walddämon als Symbol des *Wildemann Stollns*



Aufnahme anlässlich der Eröffnung des Besucherbergwerkes, 1934

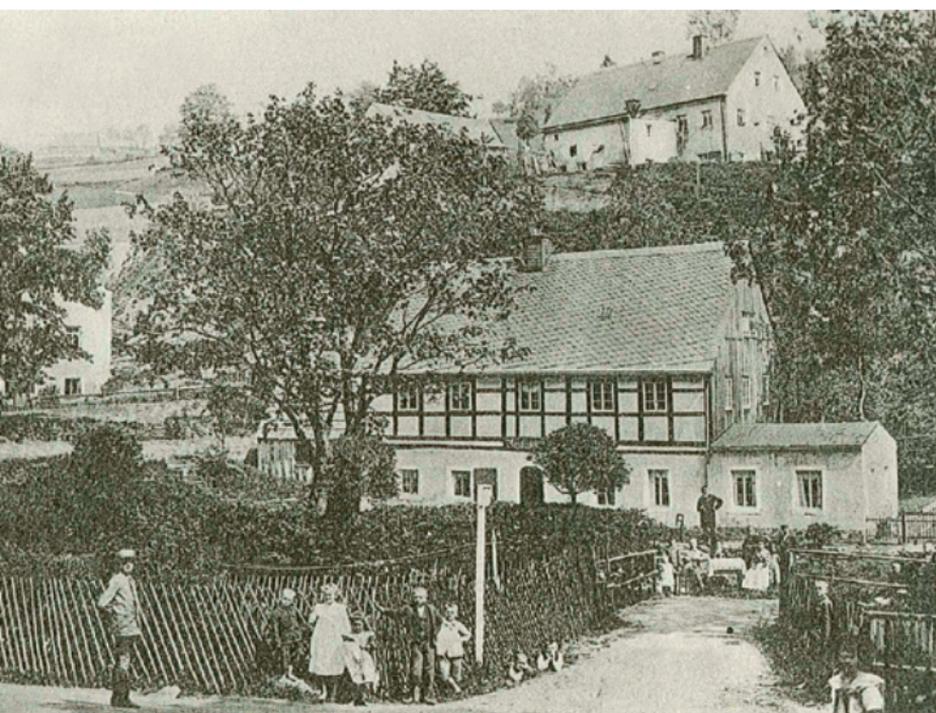
# P3 Huthaus zum *Molchner Stolln*

GPS N 50.63715°, E 13.21700°

Das Huthaus zum *Molchner Stolln* stammt vermutlich aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Gasthaus wurde um 1935 angebaut.



Ehemaliges Huthaus zum *Molchner Stolln* mit Gaststätte



Ehemaliges Huthaus zum *Molchner Stolln* vor dem Anbau der Gastwirtschaft

## P4 Halde des *Molchner Gangzuges*

GPS N 50.63687°, E 13.21738°

Halde eines Schachtes auf dem *Molchner Spat*, der zur Förderung aus größeren Tiefen diente. Seine Anlage geht auf das 16. Jahrhundert zurück.

## P5 Zechenhaus zur Grube *St. Matthias*

GPS N 50.63675°, E 13.21650°

Der Grubenname *St. Matthias* ist mehrfach im Marienberger Revier belegt. Das hier befindliche Huthaus gehörte zu einem Bergwerk, das auf dem *Matthias Morgengang* besonders intensiv im 18. Jahrhundert Zinnerz abbaute. Im Schaubergwerk ist dieser Erzgang noch gut sichtbar.

## P6 Poch- und Wäschgebäude der Grube *Christbescherung*

GPS N 50.63719°, E 13.21641°

Die Errichtung dieser Aufbereitungsstätte im Jahr 1808 für die Grube *Christbescherung* steht offensichtlich in Zusammenhang mit der Intensivierung der Zinnerzgewinnung. Infolge der zu Anfang des 19. Jahrhunderts von Napoleon gegen England errichteten Kontinentalsperre war der Zinnpreis enorm gestiegen und die Förderung besonders lukrativ.

## P7 Standort des Poch- und Wäschgebäudes zur Grube *St. Burkhardt*

GPS N 50.63838°, E 13.21812°

Die Grube *St. Burkhardt* war zeitweise eine ergiebige Zinnzeche am Wildsberg, deren Erze vor dem Schmelzen in einem aufwändigen Aufbereitungsprozess bearbeitet werden mussten. Mit dem Niedergang des Bergbaus verbreitete sich im Ort das Holz verarbeitende Gewerbe. 1887 wurde hier eine Dreherschule gegründet.



Ansicht des inzwischen abgerissenen Gebäudes der Dreherschule, 1913

## P8 Huthaus zur Grube *Blauer Hirsch*

GPS N 50.63939°, E 13.21819°

Die Grube *Blauer Hirsch* ist am Martersberg seit 1684 nachweisbar. Während des unbeständigen bergmännischen Betriebes fanden sich hier lediglich gehaltarme Zinnerze.



Huthaus zur Grube *Blauer Hirsch*

# P9

## Lage des Mundlochs des *Königlichen St. Johannes Stollns*

GPS N 50.63951°, E 13.21889°

Nach dem Heiligen St. Johannes wurde nicht nur im Bergbauggebiet von Pobershau eine Reihe von Bergwerken benannt. Der hier einst ausmündende Stolln hatte über 300 m Länge, kreuzte mehrere Erzgänge und wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg unter kurfürstliche, später königliche Administration gestellt.

# P10

## Huthaus zum *Alt Väter Stolln*

GPS N 50.63984°, E 13.21891°

Über die erstmals 1708 erwähnte Grube *Alt Väter* liegen nur wenige Nachrichten vor. In bescheidenem Umfang bauten die Bergleute auf dem *Alt Väter Morgengang* Zinnerz ab.

# P11

## Huthaus zur Grube *Oberneuhaus Sachsen* und Mundloch des *Thomasstollns*

GPS N 50.64007°, E 13.21884°

Mit längeren Unterbrechungen bestand *Oberneuhaus Sachsen* mindestens seit 1685 und war zeitweilig eine der wichtigsten Zinnerz fördernden Gruben des Reviers. 1809 kaufte die Gewerkschaft zu ihrem Gebrauch das Huthaus der ehemaligen Grube *Mönchsplatte*. Daneben befindet sich das neu gemauerte Mundloch des *Thomasstollns*, einer schon in der Blütezeit des Bergbaus im 16. Jh. begonnenen Auffahrung.



Huthaus zur Grube *Oberneuhaus Sachsen*



Mundloch des *Thomasstollns*

## P12 Zinnfolienhammer

GPS N 50.64071°, E 13.21858°

Der Olbernhauer Montanunternehmer Haubold ließ 1836 den Zinnfolienhammer erbauen, um Folien zur Spiegelherstellung anzufertigen. Die Fabrikation blieb allerdings unrentabel und endete nach nicht einmal einem Jahr.

# P13

## Modell Pferdegöpel

GPS N 50.63983°, E 13.21849°

Auf dem ehemaligen Standort des Poch- und Waschgebäudes zu *Oberneuhaus Sachsen* und des Huthauses zu *Ludwig* wurde 1992 eine Göpelpyramide errichtet.

Der Pferdegöpel wurde als bergbauliche Förderanlage zu Anfang des 16. Jh. gebräuchlich und ermöglichte die Überwindung größerer Schachttiefen. Dabei konnten auch schwere Gesteinsmassen gehoben werden.



Göpelpyramide

# P14

## Schacht des *Ursulaer Spatganges*

GPS N 50.64054°, E 13.21792°

Auf einem Schacht des *Ursulaer Spatganges* wurde 1924 das neue Rathaus im Ortszentrum von Pobershau erbaut. Infolge des Standortes unmittelbar über dem Schacht des Altbergbaues kam es in den 1950er Jahren zu einer Absenkung im Gebäude. Daraufhin wurde der Schacht des *Ursulaer Spatganges* verwahrt. In den Jahren 2011 bis 2013 erfolgte eine erneute Verwahrung, um die Sicherheit des Gebäudes und den Wasserablauf der *Wildemann Sohle* zu gewährleisten.

# P15

## *St. Michaelis* Schacht (*Schulschacht*)

GPS N 50.64072°, E 13.21761°

Die Teufe eines Schachtes bis zum Niveau des *St. Michaelis Stollns* in 30 m unter Tage erfolgte wohl schon im 16. Jh. Den Namen *Schulschacht* erhielt er nach dem Bau eines Schulgebäudes in unmittelbarer Nähe. In den Jahren 1841 bis 1844 entstand das acht Meter lange und gut sichtbare Kellerhalsgewölbe.



*St. Michaelis* Schacht

## P16 Mundloch des *Mittleren Rottaubner Stollns*

## P17 Huthaus zum *Oberen Rottaubner Stolln*

P 16: GPS N 50.63742°, E 13.21603°

P 17: GPS N 50.63696°, E 13.21455°

Eine der zahlreichen Zinnzechen am Martersberg war die Grube *Rote Taube*, die unter diesem Namen seit Anfang des 18. Jahrhunderts bekannt ist. Da die Erzführung ziemlich unregelmäßig vorkam, wurde der Gang mit Stolln in verschiedenen Niveaus untersucht.

Gruß aus Pobershau i. Erzgeb.

Luzl Joubz v. Obbau  
Guffenruffe



Bergbauhäuser und bergmännische Siedlungshäuser im Bereich *Blauer Stein*

## P18 Mundloch des *Rupertusstollns*

GPS N 50.63612°, E 13.21341°

Seit 1694 ist in den bergamtlichen Aufzeichnungen der Grubenname *Rupertus* belegt. Die Verhältnisse ähneln denen bei der Grube *Rote Taube*. In verschiedenen Stollnniveaus wurde der Zinnerz führende Gang untersucht und in ergiebigen Bereichen abgebaut.

# P19

## Bergschmiede und Gasthaus zur „Grünen Linde“

GPS N 50.63611°, E 13.21446°

Die 1539 erbaute Bergschmiede ist nachweislich die älteste Schmiede im Ort und steht unter Denkmalschutz. Nach historischem Vorbild eingerichtet, steht sie Besuchern offen und ermöglicht einen Einblick in Handwerkskunst und -alltag vergangener Jahrhunderte.

# P20

## Wohnhaus zur Pochwäsche *Zinnerne Flasche*

GPS N 50.63519°, E 13.21348°

Das alte Wohnhaus, zur *Zinnern Flasche* genannt, dient als sogenannte *Kaue* seit 1987 der Bergbrüderschaft Pobershau e.V. als Vereinshaus. Das Gebäude ist bereits auf alten Grubenrissen aus dem 18. Jahrhundert verzeichnet.

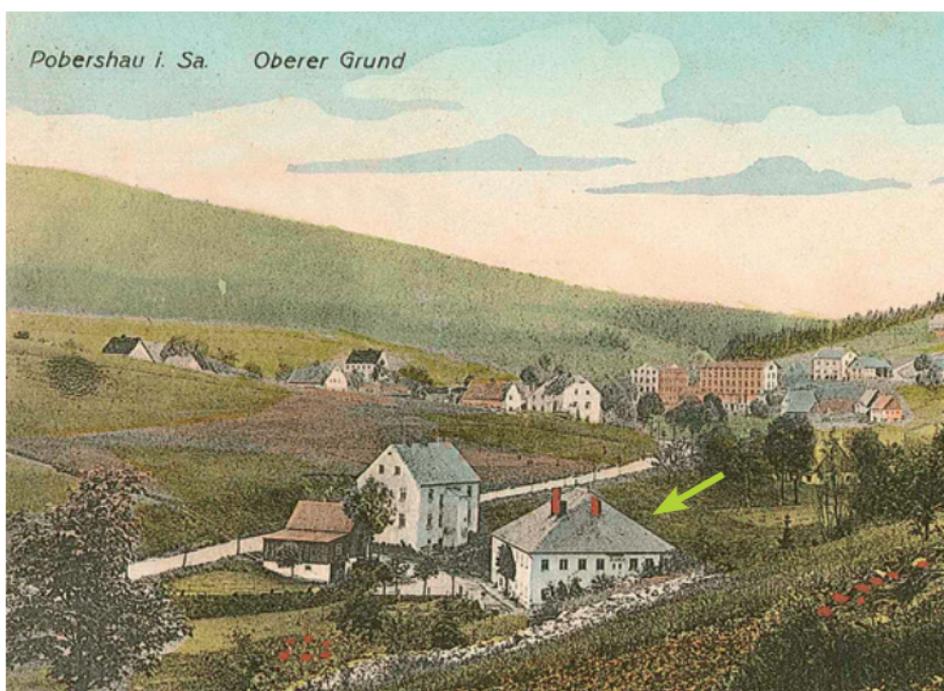


Wohnhaus zur Pochwäsche *Zinnerne Flasche*

## P21 Ehemaliges Poch- und Wäschgebäude zur Grube *Alter Krauthahn*

GPS N 50.63324°, E 13.21101°

Mit der wieder auflebenden Bergbautätigkeit zu Beginn des 19. Jh. wurde auch der Abbau im *Alten Krauthahn Stolln* forciert. Vom Stollnmundloch führte ein über 50 m langer Hundelauf in das gegenüberliegende Poch- und Wäschgebäude. Schon während der aktiven Bergbauzeit ist die Aufbereitungsstätte in eine Mühle umfunktioniert worden.



Spätere Mühle, 1913

## P22 Verbrochenes Mundloch des *Krauthahner Stollns*

GPS N 50.63353°, E 13.21025°

Der Grubenname *Krauthahn* ist seit 1612 belegt und könnte sich auf den ehemaligen Mutter der Grube, Hans Kuzer beziehen. In diesen ältesten Erwähnungen ist von der „Krauthans Fundgrub“ die Rede, eventuell wurde im Volksmund aus dem Spitznamen des Muters im Laufe der Zeit der heute noch bekannte Grubenname gebildet.

Vom Tal der Roten Pockau erfolgte die Anlage eines tiefen Stollns, meist *Alter Krauthahn* genannt, um verschiedene Zinnerz führende Gänge im Martersberg aufzuschließen und abzubauen. Die Gesamtlänge der Auffahrung beträgt über 700 m.

## P23 Erzaufbereitungsstätte der Grube *St. Leonhard*

GPS N 50.632017°, E 13.209296°

Das heute unter Denkmalschutz stehende Gebäude diente vermutlich der Aufbereitung der geförderten Erze.

## P24 Pochwerk (Modell)

GPS N 50.63035°, E 13.20828°

Einst befanden sich in Pobershau zahlreiche Pochwerke, die die vorhandene Wasserkraft zum Antrieb von Rädern nutzten. Oft besaß jede Grube ihr eigenes Pochwerk. Die meisten dieser Aufbereitungsstätten waren „[...] nicht überbaut, sondern nur mit einem ganz kleinen Dache versehen [...]“, wie es in dem Bericht eines Freiburger Bergstudenten 1823 heißt.

## P25 Huthaus zum *Liebe Gottes Stolln*

GPS N 50.62985°, E 13.20684°

Eine amtliche Versteigerung des Wohnhauses lässt darauf schließen, dass es sich um ein Funktionsgebäude des Bergbaus, vermutlich ein Huthaus, handelte. Stolln und Schacht auf dem *Liebe Gottes Morgengang* sind in unmittelbarer Nähe des Hauses vorhanden.



Bergbaulandschaft Amtsseite, im Vordergrund Huthaus zum *Liebe Gottes Stolln*

## P26 Verbrochenes Mundloch des *Liebe Gottes Stollns*

GPS N 50.629839°, E 13.206708°

Der Grubenname *Liebe Gottes* erscheint erstmals 1687 am Martersberg. Obwohl der Zinnerz führende Gang schon beizeiten erschürft gewesen sein muss, liegen keine älteren Nachrichten vor. Dies gilt für eine große Anzahl von Grubenbetrieben. Wertvolle Dokumente gingen vor allem infolge von Stadtbränden verloren. Durch die SAG Wismut wurde der Stolln erneut eröffnet, die Arbeiten wurden aber aufgrund der nur unbefriedigenden Funde bald wieder eingestellt.

## P27 Standort der *Schöneburger Kunstradstube*

GPS N 50.630160°, E 13.206301°

Zu diesem Bergbauobjekt gibt es noch keine fundierten Kenntnisse. Nach bisherigem Wissen erfolgte von dem hier befindlichen Kunstrad im 18. Jh. die Kraftübertragung durch ein Feldgestänge auf die Pumpenanlage im Kunstschacht der Grube *Schöneburg* am gegenüberliegenden Wildsberg.



Darstellung eines Pochwerkes nach Agricola

## P28 Verbrochenes Mundloch eines unbekanntes Stollns

GPS N 50.62802°, E 13.20811°

Im Bergbau war es von alters her Brauch, jede Bergbauanlage mit einem eigenen Namen zu versehen. Von den unzähligen Stolln, die in der Jahrhunderte währenden Bergbauzeit zum Aufschluss von Erzvorkommen angelegt wurden, sind jedoch nicht alle ursprünglichen Bezeichnungen überliefert worden.

## P29 Verbrochenes Mundloch des *Carlstollns*

GPS N 50.62361°, E 13.20277°

Ein unbekannter alter Stolln erhielt bei seiner Neuaufnahme durch den Tischler Carl Gottlob Baldauf 1857 den Namen *Carlstolln* verliehen. Bis 1861 ließ er hier an verschiedenen Stellen bergmännische Untersuchungen durchführen, allerdings ohne Erfolg.

## P30 Bingen und Halden der Eisenerzgrube *Wilhelmine*

GPS N 50.615769°, E 13.198083°

Eine Reihe von Halden und Bingen markieren im Gelände den Verlauf eines Erzganges, auf dem ursprünglich die Grube *Eiserne Tanne* Eisenerze abbaut. Von 1788 an hieß das Bergwerk *Wilhelmine*. Um 1830 erlosch hier der Bergbau.

## P31 P32 Ehemaliger Standort einer Kohlenmeilerstätte

P 31: GPS N 50.617640°, E 13.196369°

P 32: GPS N 50.622262°, E 13.19957°

Die in den zahlreichen Meilerstätten erzeugte Holzkohle wurde vor allem zur Verhüttung der Erze benötigt.



Kohlenmeiler bei der Brettmühle



Kohlenmeiler im Pobershauer Gebiet, 1935

## P33

### Huthaus der Grube *Liebe Gottes*

GPS N 50.62998°, E 13.20381°

Das Huthaus der Grube *Liebe Gottes* findet erstmals 1776 Erwähnung. Hinter dem Gebäude erstreckte sich einst der bis an die Oberfläche reichende Abbau auf dem *Liebe Gottes Morgengang*. Über einen Zeitraum von 100 Jahren (1725–1825) ist das Zinnausbringen der Grube belegt.

# P34

## Bingen und Halden sowie verbrochene Stollnmundlöcher des Zinnerzabbaus

GPS N 50.63299°, E 13.20557°

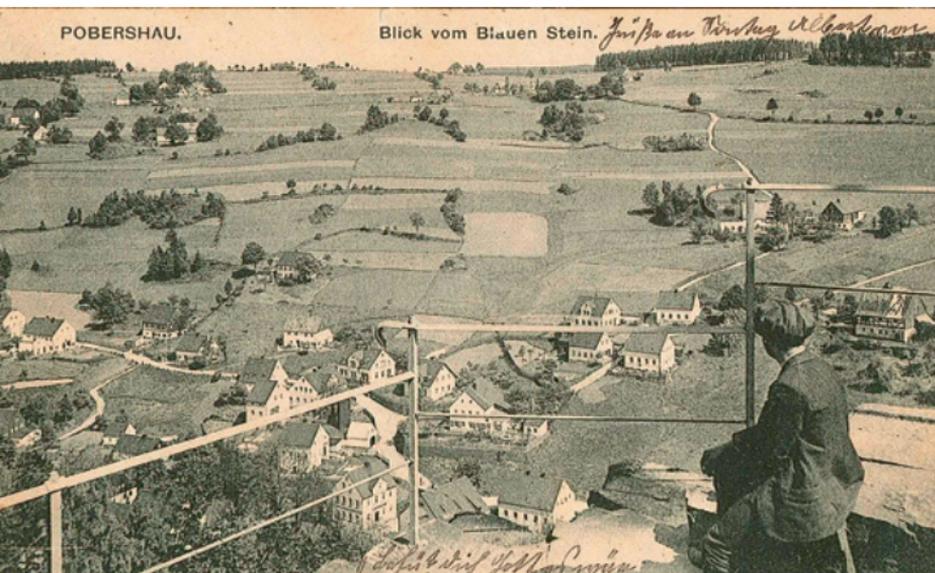
In diesem Waldstück haben sich verschiedene Bergbaus Spuren erhalten. Sie zeugen vom steten Bemühen der Bergleute, neue und ergiebige Erzvorkommen zu erschürfen.

# P35

## Blauer Stein

GPS N 50.63679°, E 13.21238°

Vom *Blauen Stein*, einem mächtigen Felsgebilde aus Gneis, bietet sich ein interessanter Blick auf das jenseitige Bergbaugesamt des Wildsberges. Neben einzelnen kleineren Halden hebt sich der Haldenzug auf dem *Molchner Spat* hervor. Auch die verhältnismäßig große Halde des *Wildsberger Richtschachtes* ist gut zu sehen.



Blauer Stein – Aussicht auf die Bergbaulandschaft Amtsseite, 1915

# P36

## Halde und Binge des *Simonschachtes*

GPS N 50.63975°, E 13.21037°

Eigentlich handelt es sich hier um einen im Jahr 1721 auf dem *Einhorn Morgengang* angelegten Tageschacht, der 1724 in ca. 100 m Tiefe mit dem *St. Michaelis Stolln* durchschlägig gemacht wurde. Da die 1734 verliehene *Simoni Fundgrube* im Bereich des Schachtes einige Jahre Bergbau betrieb und den Schacht wohl zur Förderung nutzte, vermerken schon ältere Grubenrisse die Bezeichnung *Simonschacht*.

## P37 Ehemaliger Kunstgraben

GPS N 50.64325°, E 13.20808°

Im Bereich des Wagenbachtals sind an beiden Talseiten noch die Reste einiger Kunstgräben zu sehen. Sie dienten der Zuführung von Betriebswasser für die zahlreichen hier einst gelegenen Pochwerke und Wäschen, in denen die so genannten Zwitter, also mit fein verteiltem Zinnstein durchsetzte Gangmassen und Gesteine, aufbereitet wurden. Anschließend gelangte das Erzkonzentrat in die Zinnschmelzhütten im Hüttengrund oder nach Dörfel bei Marienberg.

## P38 Altes Zechenhaus aus der frühen Bergbauepoche

GPS N 50.64447°, E 13.21091°

Das heute liebevoll restaurierte Wohnhaus steht unter Denkmalschutz. Die Bauweise mit einem ungewöhnlich hohen Erdgeschoss lässt auf eine gewerbliche Nutzung des Gebäudes schließen, ein Aufschlaggraben deutet auf die Verwendung eines Wasserrades hin. Es ist zu vermuten, dass hier Serpentinsteine gedreht wurden, entsprechende Abfälle wurden bei Bauarbeiten im Haus und auf dem Grundstück gefunden.



Zechenhaus im Wagenbachtal

## P39 Huthaus zur Grube *Blandina*

GPS N 50.645299°, E 13.210192°

Die Grube *Blandina*, laut Archivunterlagen seit 1676 so genannt und im Ortsteil Gebirge gelegen, bebaute einen Zinnerzgang. Es erscheint ungewöhnlich, dass das Zechenhaus fernab des Bergbaubetriebes gelegen haben soll. Jedenfalls musste das dazugehörige Gebäude während der letzten Pestepidemie, die besonders im Gebiet um Pobershau grassierte, wegen der infizierten Bewohner 1713 abgebrannt werden.

## P40 Huthaus zur Grube *Güldener Löwe*

GPS N 50.64590°, E 13.21061°

Über die wohl nur kurzzeitig betriebene Grube *Güldener Löwe* haben sich keine detaillierten Nachrichten erhalten. Zuerst um 1538 namentlich angeführt, fanden sich bei den Aufschlussarbeiten wohl keine gewinnbringenden Erzvorkommen. Nur das einstige Zechenhaus erscheint seit 1686 in den Akten.

## P41 Mundloch des *Güldenen Esel Stollns*

GPS N 50.64663°, E 13.20979°

Ein *Güldener Esel Stolln* wird zusammen mit einer gleichnamigen Fundgrube bereits 1538 in den ältesten erhaltenen Bergbüchern genannt. Nach dem bisherigen Kenntnisstand hielten sich aber die bergbaulichen Umfänge in Grenzen. Auch ist kein Erzausbringen bekannt. Seit dem 17. Jh. finden in überlieferten Aufzeichnungen nur noch Kaufkontrakte über ein „Zechenhäusel“, das den Namen *Güldener Esel* trug und 1772 abbrannte, Erwähnung.



Mundloch des *Güldenen Esel Stollns*

# P42

## Walfisch Stolln

GPS N 50.64546°, E 13.21134°

Die tiefste Wasser abführende Bergbauanlage im Gebiet von Pobershau war der in der 1. Hälfte des 16. Jh. begonnene *Walfisch Stolln*. Seine Gesamtlänge wird heute annähernd mit 12 km beziffert. Der in den Wildsberg abzweigende Trakt hieß *Wildemann Stolln*, das in Richtung Martersberg-Gebirge führende Ort *Michaelis Stolln* und das nach Süden verlaufende Teilstück *Kaphaner Stollnflügel*. Aufgrund seiner Bedeutung und im Zuge der Neubelebung der Bergwirtschaft wurde der Stolln nach dem Dreißigjährigen Krieg unter kurfürstliche Administration gestellt. Das 1853 elliptisch gemauerte und 2013 sanierte Mundloch steht unter Denkmalschutz.



Neu gemauertes Mundloch des *Walfisch Stollns*

# P43

## Schacht auf dem *Wildemann Stolln*

GPS N 50.643178°, E 13.216904°

1926 ließ der Spinnereibesitzer Carl Ahner einen Schacht anlegen, der in 12 m Tiefe mit dem *Walfisch Stolln* in Verbindung gebracht wurde, um dessen Wasser zu nutzen. Heute ist hier eine Anlage zur Nutzung von Erdwärme (Geothermie) installiert.



Route 2

Kirche Pobershau

Pobershau

Wirtschaftshaus Molchener

Wirtschaftshaus

Wirtschaftshaus Bergstraße

Wirtschaftshaus

Wirtschaftshaus Katzenberg

Bergschänke

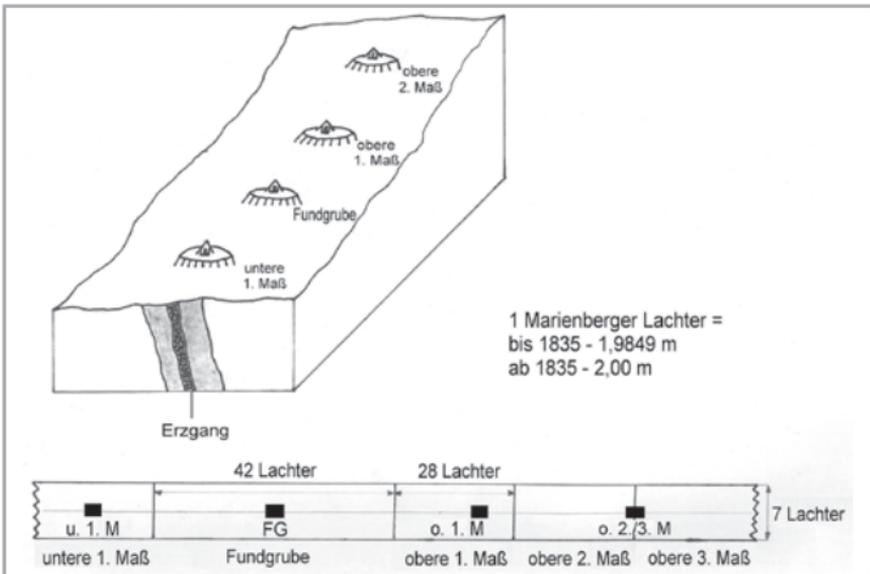
4,7 cm  $\hat{=}$  500 m



# P44 Huthaus zur 5. und 6. Maß Molchen

GPS N 50.63611°, E 13.21633°

Verschiedene Grubenfelder (Maßen), die sich an eine Fundgrube anschlossen, erhielten bei ertragreichen Bergwerken mitunter einen besonderen Namen. So wurde beispielsweise die 5. und 6. Maß nach der *Drei Molchen Fundgrube* auch *Weinstock* genannt. Sie brachte im 16. Jh. beträchtliche Mengen an Silbererzen aus, erlangte aber danach keine Bedeutung mehr. Ein Huthaus zur Grube wird erstmals 1614 erwähnt.



Schema zur Einteilung der Grubenfelder, von der Fundgrube ausgehend

# P45 Huthaus zur 15. und 16. Maß Molchen

GPS N 50.63634°, E 13.21659°

Auf dem *Molchner Spat* gingen im Verlauf des 16. Jh. nach der Fundgrube in 30 oberen Maßen bergbauliche Aktivitäten um. Allerdings konnte nur in einzelnen Grubenfeldern mit Ausbeute gearbeitet werden. Dennoch blieb der *Molchner Spat* bis um 1570 einer der ertragreichsten Silbererzgänge im Revier.

# P46 Huthaus zur Grube *Glücksrad*

GPS N 50.63655°, E 13.21702°

Die Grube *Glücksrad* wird auch als 17. Maß Molchen bezeichnet. Das Erz ausbringen blieb verhältnismäßig gering. Bis in das 18. Jh. wiederholten sich meist kurzlebige Bergbauversuche mit unbefriedigendem Ausgang. Ein „Zechenhäusel zum Glücksrad“ findet erstmals in einem Kaufkontrakt von 1729 Erwähnung.



Huthaus zur Grube *Glücksrad*

## P47 Zechenhaus der Grube *St. Johannes*

GPS N 50.63719°, E 13.21795°

Das Zechenhaus der Grube *St. Johannes* war in der 1. Hälfte des 19. Jh. der Standort der ersten Häuerglocke von Pobershau.

## P48 Verbrochenes Mundloch des *Schreyer-* bzw. *Erckel Stollns*

GPS N 50.63717°, E 13.21798°

Der *Schreyer Stolln*, auch *Erckel Stolln* genannt, führte zu den Abbauen des durch reiche Silberfunde berühmt gewordenen *Molchner Ganges*. Er gehörte zu den bedeutendsten Stolln des Gangsystems.

Benannt wurde er nach dem reichen Nürnberger Patrizier Ulrich Erckel, der durch Investitionen im Marienberger Bergbau zu einem stattlichen Vermögen gekommen war. Bereits sein Vater stand dem Bergbau nahe, bevor Ulrich Erckel d. J. dem „Neuen Berggeschrey“ in der Marienberger Gegend folgte. Hier ist er bereits im Zinsregister von 1527/30 nachweisbar. In der Folge wandte er sich mit unternehmerischem Spürsinn dem Gewinn versprechenden Pobershauer Revier zu.

## P49 Huthaus zur Grube *St. Johannes*

GPS N 50.63738°, E 13.21837°

Zur zeitweisen Nutzung des Gebäudes als Huthaus der Grube *St. Johannes* wurden bisher keine Belege gefunden.

## P50 *Burkhardter Binge*

GPS N 50.63743°, E 13.21874°

Die Gangzone des *Burkhardt Morgenganges* bestand aus mehreren Trümmern, die lokal mehrere Meter Mächtigkeit erreichen konnten, wobei das Nebengestein (Gneis) auf der gesamten Breite mit fein verteiltem Zinnstein (Zwitter) imprägniert war. Die Altvordern sprachen daher von einem „Zwitterzug“. Das erhaltige Gestein wurde nicht nur untertägig abgebaut, sondern jahreszeitlich abhängig auch in einem tagebauähnlichen Betrieb, der so genannten Binge (auch Pinge).

## P51 Mundlöcher des *Oberen Burkhardter Stollns* sowie des *Engelschar Stollns*

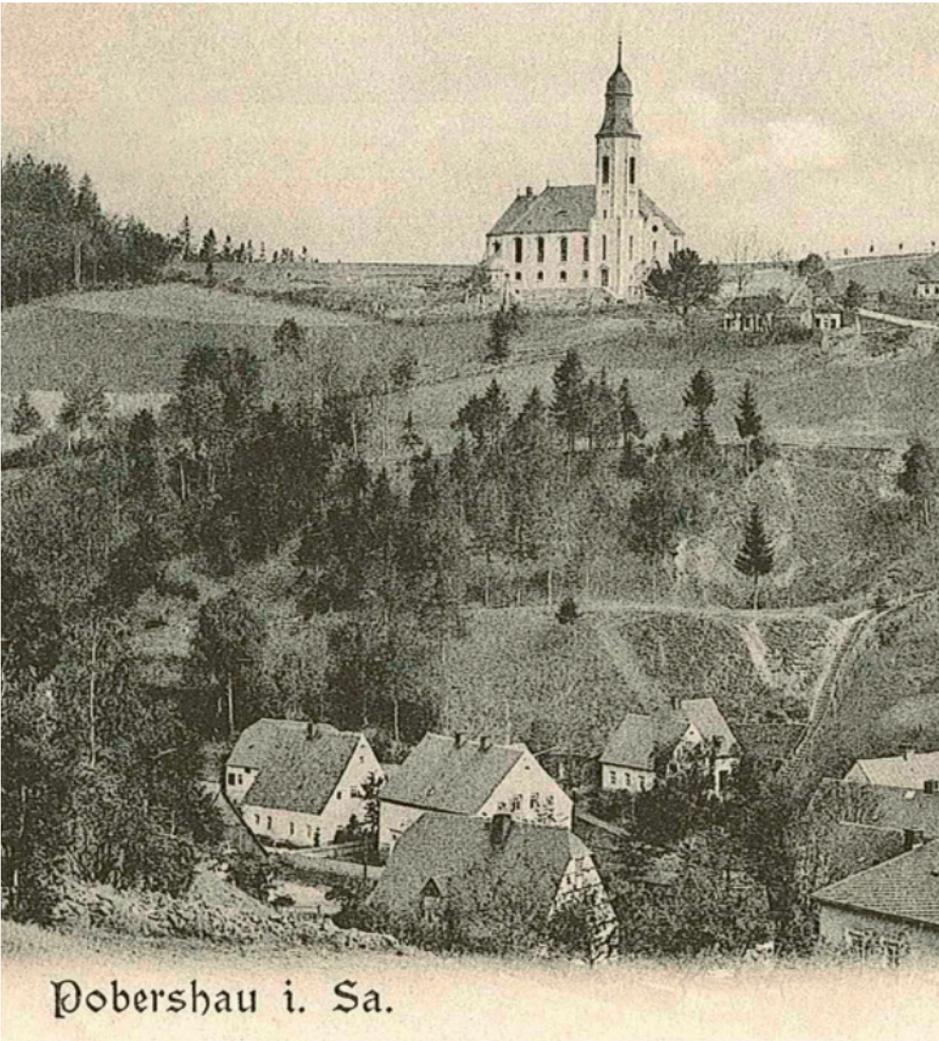
GPS N 50.63764°, E 13.21955°

Die östliche Fortsetzung des *Burkhardt Morgenganges* und parallel dazu streichender Gänge wurden vom oberen Bingenrand aus durch zwei Auffahrungen verfolgt: *Engelschar-* und *Oberer Burkhardt Stolln*. Der zeitliche Rahmen ihrer Anlage konnte noch nicht zweifelsfrei geklärt werden.

## P52 Ehemaliges Huthaus zur Grube *Mönchsplatte*

GPS N 50.64043°, E 13.22020°

Ehemaliger Standort des Huthauses *Mönchsplatte*. Das Stollnmundloch wurde in den 1980er Jahren verwahrt. Vom Stolln wurden zwei abgesetzte Schächte bis zur Sohle des *Thomasstollns* geteuft.



## Pobershau i. Sa.

Bergbaulandschaft im Gebiet des *Ursulaer Spatganges*, um 1900

## P53

Halde des  
*Gassauer Stollns*

GPS N 50.63783°, E 13.22022°

In der 2. Hälfte des 19. Jh. war hier der Standort der Häuerglocke von Pobershau. Der *Gassauer Stolln* war seit 1543 als Zinnbergwerk bekannt, das zugehörige Huthaus wird erstmals 1672 erwähnt.

## P54

Huthaus zur  
*Molchner Fundgrube*

GPS N 50.63686°, E 13.22174°

Bei diesem Gebäude handelte es sich vermutlich auch um ein Huthaus. Der hier entdeckte Erzgang erbrachte eine reiche Silberausbeute.

# P55

## Standort des Huthauses zur Grube *Glück auf* samt *Junger Morgenstern* Fundgrube

GPS N 50.63756°, E 13.22186°

Eine der zahllosen Gruben am Wildsberg nannte sich seit 1716 *Glück auf*. Die Betreiber schlossen sich später mit dem Berggebäude *Junger Morgenstern* zusammen. Da neben Zinn- auch Kupfererz in abbauwürdigen Mengen vorkam, ließ man etwas übereilt im Ort eine Kupferhütte errichten, die aber keinen langen Bestand hatte. Über dem *Glück auf* Schacht befand sich 1767 lediglich eine Kaue mit „Betstübgen“. Der Bergbau endete hier nach 1785.



Huthaus zur Grube *Glück auf*



Tscherpertasche und -messer, mit Schlägel und Eisen verziert

## P56 Standort des Huthauses zur Grube *Christbescherung*

GPS N 50.63464°, E 13.22375°

Das ehemals an diesem Standort befindliche Gebäude wurde vermutlich zeitweise als Huthaus der Grube *Christbescherung* genutzt.



Huthaus zur Grube *Christbescherung*

# P57

## Zechenhaus des *Junge Bergleut Stollns*

GPS N 50.63367°, E 13.22390°

Der *Junge Bergleut Stolln* wird erstmals in einer bergamtlichen Bezeichnung von 1709 aufgeführt. Die Bergbautätigkeit blieb unbeständig und beschränkte sich ein knappes halbes Jahrhundert auf den Abbau verhältnismäßig gehaltarmer Zwitter.

# P58

## *Wildsberger Richtschart*

GPS N 50.63412°, E 13.22173°

Gegen Ende der aktiven Bergbauperiode begann die *Gewerkschaft Pobershau Vereinigt Feld Fundgrube* 1857 mit der Anlage des *Wildsberger Richtschachtes*. Die Einstellung der Arbeiten 1860 erfolgte bei 125 m Teufe. Im Rahmen der faschistischen Autarkiebestrebungen wurde der Schacht 1936 wieder geöffnet, auf insgesamt 305 m niedergebracht und in dieser Tiefe die altbekannten Gangzonen durch Auffahrung eines über 1,4 km langen Streckennetzes untersucht. Die damals ungünstige Beurteilung eines zukünftigen Abbaus und der beginnende Zweite Weltkrieg beendeten 1939 weitere Bergarbeiten. Zehn Jahre danach führte in diesem Schacht (*Nr. 304*) die SAG Wismut ergebnislos die Erkundung nach Uranerzen durch.



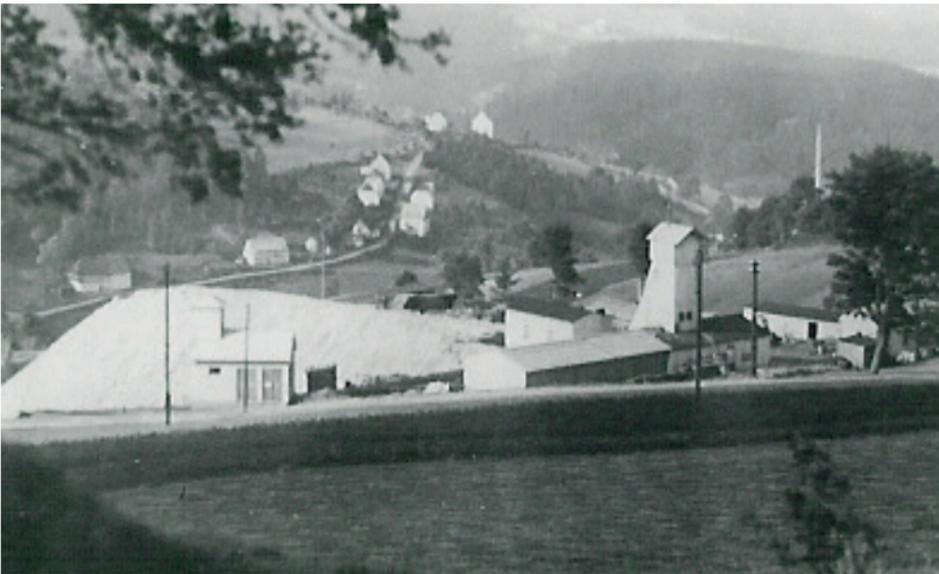
*Wildsberger Richtschacht* mit Belegschaft der Gewerkschaft *Saxonia Bavaria*, um 1936

# P59

Halde des Kunst- und Treibeschachtes der Grube *Christbescherung* sowie des *Wildsberger Richtschachtes*

GPS N 50.63401°, E 13.22114°

Die Grube *Christbescherung* wurde erst 1707 fündig. Neben Zinnerz kamen auch Silbererze vor. Bemerkenswert ist eine Befahrung von Alexej Petrowitsch, Sohn des russischen Zaren Peter I. (des Großen), im Jahre 1710. Über ein Jahrhundert verfolgten die Bergleute den *Christbescherung Morgengang* bis in eine Teufe von 150 m unter Tage. Mit dem Tiefergehen machte sich der Einsatz leistungsstarker Technik zur Wasserhaltung und Förderung notwendig. Ein tragisches Unglück ereignete sich 1796, als das Huthaus mit dem angebauten Wassergöpel abbrannte und dabei vier Kinder starben. Auch die 1775 angeschaffte Häuerglocke zerschmolz bei diesem Ereignis.



*Wildsberger Richtschacht*, links die aufgeschüttete Halde, 1938

# P60

Hauptschacht der Grube *Zinnerne Flasche*

GPS N 50.63437°, E 13.22004°

In dem ältesten erhaltenen Fristbuch des Bergamtes Marienberg findet 1575 erstmals die „Zin flaschen Fundgrube“ Erwähnung. Das Fündigwerden dieses Erzganges dürfte aber etwas weiter zurückliegen. Bis in das 19. Jh. wurde das in der Gangmasse ungleichmäßig verteilt vorkommende Zinnerz bis in eine Tiefe von annähernd 100 m gewonnen. Der Tageschacht ist in einer Teufe von 50 m abgesetzt und steht 45 m tiefer mit dem *Wildemann Stolln* in Verbindung.

# P61

## Halde des Schachtes *Nr. 303* der SAG Wismut

GPS N 50.642103°, E 13.224326°

Im Zuge der Flankenerkundung des Marienberger Lagerstätten-distrikts durch die SAG Wismut begannen 1949 auch in und um Pobershau umfangreiche bergmännische Aufschlussarbeiten. Dazu gehörte das Niederbringen des Schachtes *Nr. 303* bis auf 104 m. Auf der Suche nach Uranerzen wurden im Niveau des *Wildemann Stollns* weitläufige Auffahrungen getätigt und alte Grubenbaue wieder aufgewältigt. Ohne den Nachweis abbauwürdiger Erzvorkommen sind die Arbeiten 1952 wieder eingestellt worden.

# P62

## Wasserrösche des *Tregestollns*

GPS N 50.64273°, E 13.22852°

Es kann davon ausgegangen werden, dass es sich hier um den 1539 erwähnten *Tregestolln* zur *9.–11. Maß St. Ursula* handelt.

# P63

## *Weintraubenweg*

GPS N 50.642902°, E 13.230655°

Die Arbeitswege der Bergleute hießen in der Vergangenheit allgemein Häuersteige. Ein Bergwerkslexikon von 1743 erläutert den Begriff prägnant mit den Worten: „[...] ist ein durch die Felder, Wiesen, Fluhren, von denen Bergleuten, wenn sie auf die Zeche gehen, gemachter Weg, welchen der Grundherr leiden muß“.

# P64

## Lage des Mundlochs des *Kirchsteig Stollns*

GPS N 50.64564°, E 13.22484°

Am alten Pobershauer Kirchsteig lag, heute nicht mehr sichtbar, das Mundloch des *Kirchsteig Stollns*. Seit 1712 war er unter diesem Namen bekannt. Mehrere vermeintlich erzführende Gänge wurden mit ihm angefahren, aber erfolglos untersucht. Die Gesamtlänge des Stollns betrug bei der Betriebseinstellung im Jahr 1718 immerhin 280 m.

# P65

## Standort des Huthauses zur Grube *St. Ursula* (9.-16. Maß)

GPS N 50.64262°, E 13.23409°

Der 1538 fündig gewordene *Ursula Gangzug* wurde im 16. Jh., der Blütezeit des Marienberger Bergbaus, durch außerordentlich reiche Silbererzanbrüche berühmt. Bis in das Tal der Schwarzen Pockau erstreckten sich einst die an die Fundgrube angeschlossenen Grubenfelder von 26 oberen Maßen. Auf die konzentrierte Erzführung dieses Erzganges hatten bestimmte Gesteine, vor allem kohlenstoffreiche Schwarzschiefer (Schwarze Flöze), maßgeblichen Einfluss. Diese Erzanreicherungen suchten die Bergleute gezielt auf und verfolgten sie immer weiter. So erreichte man auf dem *Ursula Spat* für die damalige Zeit die beachtliche Tiefe von 430 m unter Tage. Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges mussten die Grubenbaue aufgegeben werden. Mehrfach gab es später Bemühungen, wieder bis in den Bereich der alten Abbaue vorzudringen, jedoch stets ohne Erfolg.



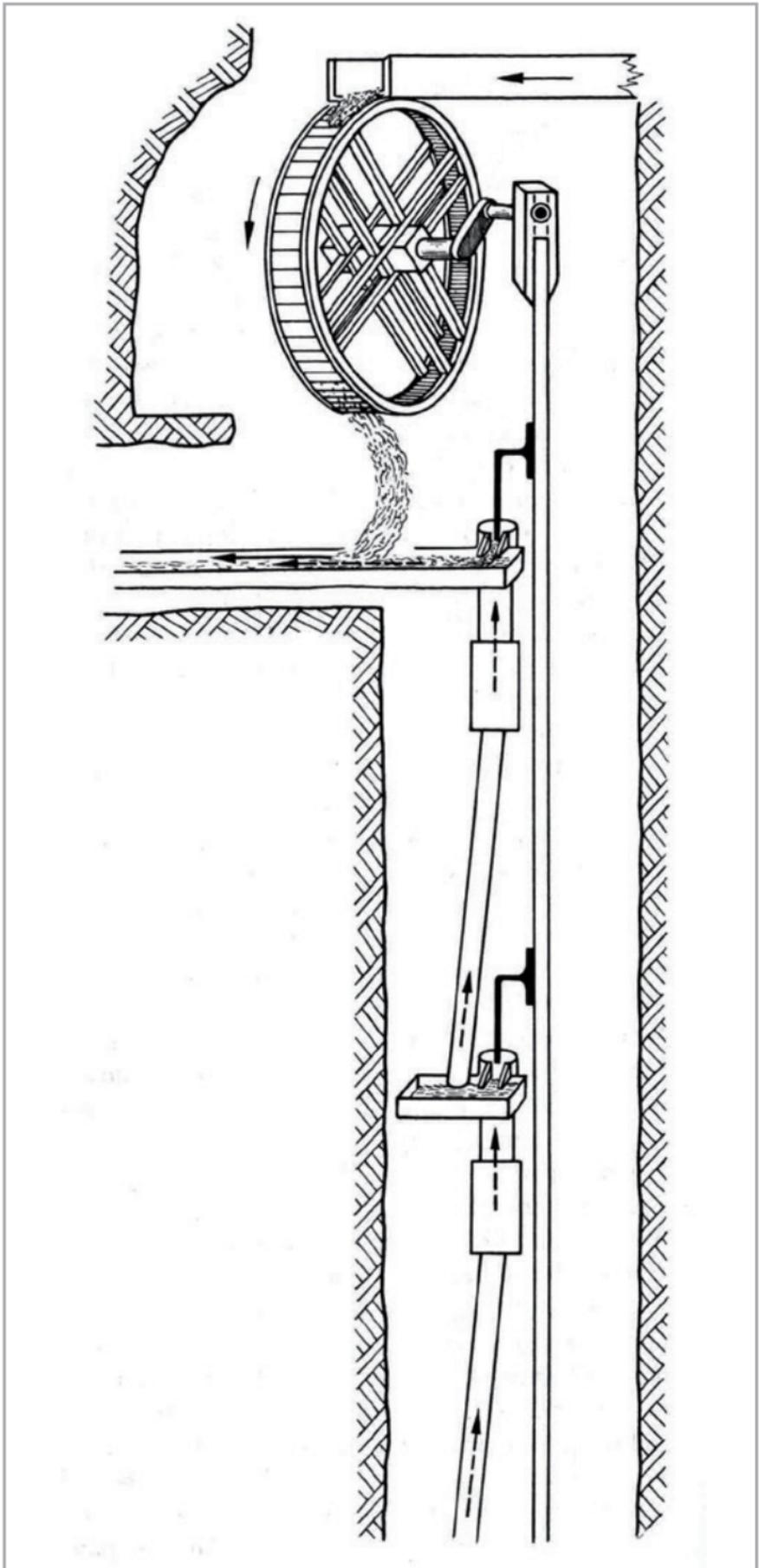
Huthaus zur Grube *St. Ursula* (9.-16. Maß)

# P66

## Standort der Radstube zur Wasser- haltung auf dem *Ursulaer Spat*

GPS N 50.64128°, E 13.23541°

Von einem letzten Versuch, die Tiefbaue der Altvordern auf dem *Ursula Spat* zu erreichen, zeugt die 1773 an dieser Stelle hergestellte Radstube. An das Kunstrad von 10 m Durchmesser war ein Feldgestänge angeschlossen, das hangaufwärts bis zur Mündung des Kunstschachtes schob und über Kunstkreuze die Kraftübertragung auf die Pumpenanlage bewerkstelligte. In einer Teufe von 67 m unterhalb der Talsohle bzw. des *Ursula Stollns* endeten 1777 die Arbeiten aufgrund fehlender Betriebsmittel. Dieses Unternehmen gehörte zu den 14 Gruben im Revier, die auf Initiative des Bergmeisters von Trebra eine Zeit lang von holländischen Gewerken finanziell unterstützt wurden.



Prinzipskizze des Kunstgezeuges



*Ursula Stolln, daneben Radstube zur Wasserhaltung auf dem Ursulaer Spat*

## P67 Huthaus zur Grube *Gesellen Gottes*

GPS N 50.640055°, E 13.235408°

Im Hinteren Grund haben sich noch einige Huthäuser in mehr oder weniger ursprünglichem Zustand erhalten. Zu diesen zählt das 1692 erbaute Huthaus zur Grube *Gesellen Gottes*. Die dazugehörige Grube lag auf dem *Elias Stolln* und stand unbeständig zwischen 1688 und 1714 in Betrieb, ohne dass es zum Abbau von Erzen kam.

# P68

## Huthaus zur Grube *Parisloch*

GPS N 50.639301°, E 13.235952°

Der ungewöhnliche Grubenname *Parisloch* hat seinen Ursprung in der erhofften „paradiesischen“ Ausbeute, die man sich bei Aufnahme der Bergarbeiten versprach. Es blieb jedoch wie so oft Wunschdenken. Das Ausbringen beschränkte sich lediglich auf etwas Silbererz, dessen Gewinnung aber nicht im Verhältnis zum betriebenen Aufwand stand. Die seit 1628 bekannte Grube baute auf dem südlichsten Gangtrum des *Molchner Spates*. Nach 1713 scheint es zur Einstellung des Bergbaus gekommen zu sein, nachdem der Ausgang eines Tiefbauversuchs unterhalb des *Wildemann Stollns* nicht den Erwartungen entsprach.



Ehemalige Huthäuser im Hinteren Grund – *Parisloch* und *Hinterer Molchner Stolln*

# P69

## Huthaus des *Hinteren Molchner Stollns*

GPS N 50.639126°, E 13.236438°

Der um 1540 angelegte *Elias Stolln* (auch *Hinterer Molchner Stolln* genannt) löste die Grubenbaue einer Anzahl von bergmännischen Betrieben am hinteren Wildsberg. Er stand durch Schächte mit dem *Wildemann-* und *Molchner Stolln* in Verbindung. Das neben dem Mundloch stehende Huthaus wurde wohl schon frühzeitig errichtet und mehrfach umgebaut.

# P70

## Standort des Huthauses zur Grube *Weintraube*

GPS N 50.639009°, E 13.237478°

Auch zu diesem Huthaus ist bisher nichts Näheres bekannt. Vom ursprünglichen Gebäude blieb nach Abriss nur das Erdgeschoss erhalten.

# P71

## Huthaus zum *Roten Mann Stolln*

GPS N 50.641271°, E 13.237193°

Als die östliche Fortsetzung des *Ursula Spates* wird der *Rote Mann Spat* angenommen. Dieser Gang führte allerdings nur schwach silberhaltige sulfidische Erze und etwas Zinnerz. In unterschiedlich lang anhaltenden Etappen, die 1539 mit der Auffahrung des *Rote Mann Stollns* ihren Anfang nahmen, konnten aber zu keiner Zeit nennenswerte Erzmenngen gewonnen werden. Ein letzter Bergbauversuch endete 1715. Lakonisch vermerkt ein bergamtlicher Bericht: „[...] und haben die Alten uffn ganzen Stolln nicht viel ausgehauen“. Der Stolln hatte zum Schluss eine Länge von 540 m. Das auf der Halde errichtete Huthaus, erstmals 1686 erwähnt, wird auf Initiative der Bergbrüderschaft Pobershau originalgetreu erhalten.



Historische Ansicht des Huthauses



Huthaus zum *Roten Mann Stolln*



Mundloch des *Roter Mann Stollns*

# P72 *Tiefer Blühend Glück Stolln*

GPS N 50.63990°, E 13.24167°

Der *Tiefe Blühend Glück Stolln* wurde von 1855 bis 1886 aufgefahren, seine Gesamtlänge beträgt ca. 550 m. Die Gänge *Blühend Glück Spat* und *Rote Mann Spat* wurden ohne befriedigende Resultate untersucht.

Das elliptisch gemauerte Mundloch des Stollns wurde durch das Entwenden des Schlusssteins stark beschädigt und in den 1990er Jahren durch die Bergbrüderschaft Pobershau nach altem Vorbild detailgetreu restauriert.



Mundloch des *Tiefen Blühend Glück Stollns*, Ansicht vor der Zerstörung der Mauerung



Neu gemauertes Mundloch des *Tiefen Blühend Glück Stollns*

## P73 Mundloch eines unbekanntes Stollns

GPS N 50.63612°, E 13.24554°

Der unbekanntes Stolln wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Wasserabführung der Gruben im Finsteren Tal, am Südhang des Wildsberges, angelegt. Durch den Niedergang des Bergbaus ist das Projekt allerdings recht bald zum Erliegen gekommen.

## P74 Haldenzug auf einem unbekanntes Gang

GPS N 50.63645°, E 13.24202°

Halden und Bingen markieren den Verlauf einer Gangstruktur im Untergrund. Sie wurde durch die Bergleute mit Hilfe von Schurfschächten von meist geringer Tiefe und Stolln untersucht, in der Hoffnung, ertragreiche Erzvorkommen aufzuschließen. Doch die Erwartungen erfüllten sich nur selten. Trotz allem künden diese stummen Zeugen bis heute vom einstigen bergmännischen Unternehmungsgeist.

## P75 Mundloch des *Weintraubener Stollns*

GPS N 50.637495°, E 13.235420°

Östlich vom Mundloch des *Weintraubener Stollns* befinden sich die verbrochenen Mundlöcher des *Stumme Kinder Stollns* sowie des *Glücksräder Stollns*.

## P76 *Weintraubenweg*

GPS N 50.63574°, E 13.23586°

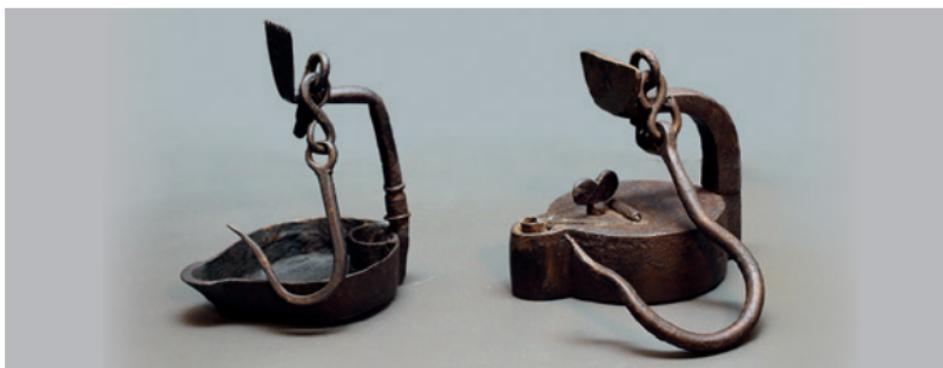
Die Arbeitswege der Bergleute hießen in der Vergangenheit allgemein Häuersteige. Ein Bergwerkslexikon von 1743 erläutert den Begriff prägnant mit den Worten: „[...] ist ein durch die Felder, Wiesen, Fluhren, von denen Bergleuten, wenn sie auf die Zeche gehen, gemachter Weg, welchen der Grundherr leiden muß“.

## P77 Halden und Bingen auf dem *Weintrauber Morgengang*

GPS N 50.63439°, E 13.23284°

Lage des *Weintraube Tageschachtes*, der mehrfach abgesetzt in etwa 70 m Tiefe mit dem *Weintraube Stolln* in Verbindung steht. Eine Grube *Weintraube* wird zwar schon 1538 am Wildsberg genannt, doch ist

nicht zweifelsfrei erwiesen, ob sie tatsächlich hier gelegen hat, denn dieser Name für ein Bergwerk ist keineswegs einmalig. Belegt ist an dieser Stelle jedoch das Ende der Bergarbeiten um 1823. In der letzten Betriebsperiode sind hauptsächlich Arsenkies und Zinnstein abgebaut worden. Mehrere Halden und Bingen lassen bis heute den ungefähren Gangverlauf an der Oberfläche erkennen.



Grubenlampen

## P78 Verbrochenes Mundloch eines unbekanntes Stollns und alte Wassernutzung

GPS N 50.63984°, E 13.23060°

Das Wasser des unbekanntes Stollns, dessen verbrochenes Mundloch noch sichtbar ist, wurde vom Huthaus *Roter Hirsch* genutzt. Zu dem Stolln selbst ist leider nichts bekannt, er soll allerdings im Zuge der jüngsten Untersuchungen näher erforscht werden.

## P79 Ehemaliger Standort des Huthauses zur Grube *Roter Hirsch*

GPS N 50.64015°, E 13.23003°

Seit 1696 ist eine Grube *Roter Hirsch* am hinteren Wildsberg namentlich bekannt. Im gleichen Jahr verlieh das Bergamt Marienberg auch eine Baustätte zu einem Zechenhäusel. Insgesamt sind nur wenige Berichte zu diesem Bergbauunternehmen überliefert. Daraus geht jedoch hervor, dass der recht unbeständige Umtrieb in den Jahren 1724–1745 lediglich 25 Zentner Zinn ausbrachte.

## P80 Huthaus zur Grube *Reicher Schatz*

GPS N 50.63088°, E 13.21138°

Im Haus befindet sich ein Stollnmundloch, das heute noch der Wassernutzung durch die Anwohner dient. Es ist daher wahrscheinlich, dass es sich bei dem Gebäude um ein Huthaus gehandelt hat, genaue Aufzeichnungen ließen sich aber bisher dazu nicht finden.

Nussknackerschlänke



P80

P82

P81

P83



7,8 cm  $\hat{=}$  500 m



**P81** Standort des Huthauses  
zur Grube *Schöneburg*

**P82** Lage des *Schöneburger  
Kunstschachtes*

P 81 GPS N 50.63005°, E 13.21273

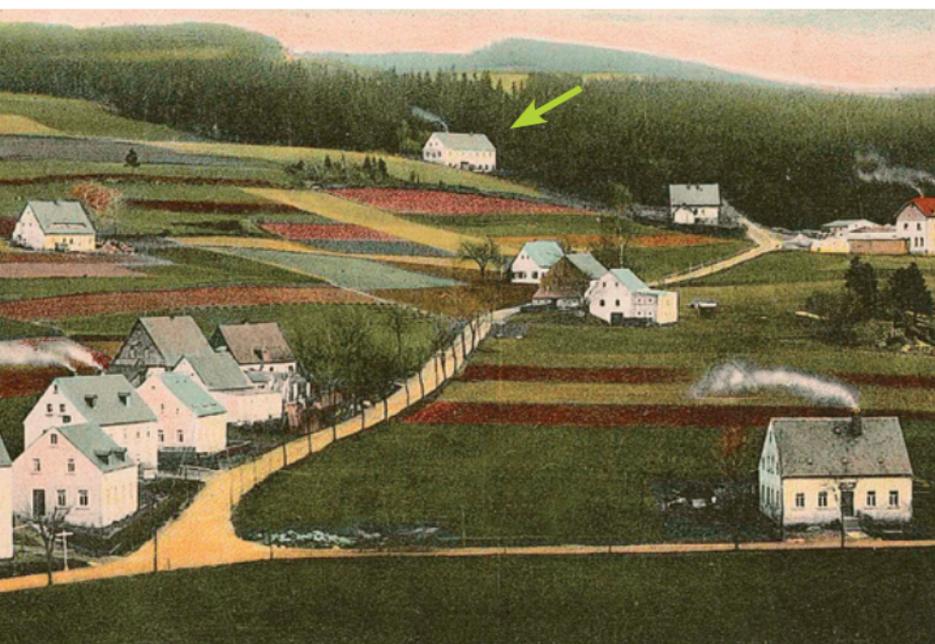
P 82: GPS N 50.63041°, E 13.21209°

Der Grubenname *Schöneburg* wird schon im ältesten erhaltenen Lehn-  
buch des Bergamtes Marienberg 1612 aufgeführt. Über den bergmän-  
nischen Betrieb, der hauptsächlich dem Abbau von Zinnerz galt, ist  
wenig bekannt. Dies trifft auch für den Tiefbau im ehemaligen Kunst-  
schacht zu.

**P83** Standort der *Schöneburger  
Pochwäsche*

GPS N 50.62918°, E 13.21616°

Die Pochwäsche der Grube *Schöneburg* nutzte das Wasser des *Goldkro-  
nenbaches*, *Grünen Grabens* und *Tiefen Goldkrone Stollns* zur Erzaufbe-  
reitung. Nach Einstellung der Zinnerzgewinnung um 1842 verfiel das  
Gebäude, wurde aber wieder neu errichtet und von einem Kistenma-  
cher, später als Drehwerk und zuletzt als Wohnhaus genutzt.



Bergbaulandschaft mit *Schöneburger Pochwäsche*, 1910

## P84 Eisenerzgrube *Goldkrone*

GPS N 50.62508°, E 13.22278°

Das wohl bekannteste Bergwerk, das bei Pobershau Eisenerz abbauete, hieß *Goldkrone*. Die bisweilen mehrere Meter mächtige Gangzone führte unregelmäßig verteilt Roteisenstein, der spätestens seit dem 16. Jh. Gegenstand des Bergbaus war. Die Verhüttung des Erzes erfolgte fern der Gewinnungsstätte, vorwiegend in Werken des Preßnitztales oder im böhmischen Kallich (Kalek). Eine Reihe von Halden und bis an die Oberfläche reichende Abbau- bzw. verfallene Grubenbaue sind letzte Zeugen des einst hier umgegangenen Betriebes.

## P85 Halde des Schurfschachtes Nr. 75 der SAG Wismut

GPS N 50.62121°, E 13.22388°

Im Zuge einer großflächigen Prospektion der SAG Wismut im Raum Marienberg wurden am Hohen Wildsberg mehrere bergmännische Auffahrungen getätigt. In den Jahren 1950–1951 teufte man neun sog. Tiefschürfe. Einer dieser Schächte trug die Nr. 75. Etwa 30 m niedergebracht, fuhren die Bergleute in dieser Tiefe ein Streckennetz von etwa 140 m zur geologischen Erkundung auf. Uranerze konnten nicht aufgefunden werden.

## P86 Kieszeche *Hilfe Gottes* *am Hohen Wildsberg*

GPS N 50.62132°, E 13.22407°

Ein bis mehrere Meter mächtiges Erzlager wurde offensichtlich schon während der bergmännischen Erschließung des Territoriums im Verlauf des 16. Jh. entdeckt. Seitdem fand mit unterschiedlicher Intensität die Gewinnung von sulfidischen Erzen und Zinnstein bis in eine Tiefe von 50 m statt. Dabei änderte sich mehrfach der Grubenname: *Hilfe (Hilfe) Gottes, Reiche Segen Gottes, Neue Segen Gottes, Segen Gottes* und schließlich *Kieszeche*.

## P87 Ehemaliger Standort einer Kohlenmeilerstätte

GPS N 50.622259°, E 13.219982°

Die in den zahlreichen Meilerstätten erzeugte Holzkohle wurde vor allem zur Verhüttung der Erze benötigt.

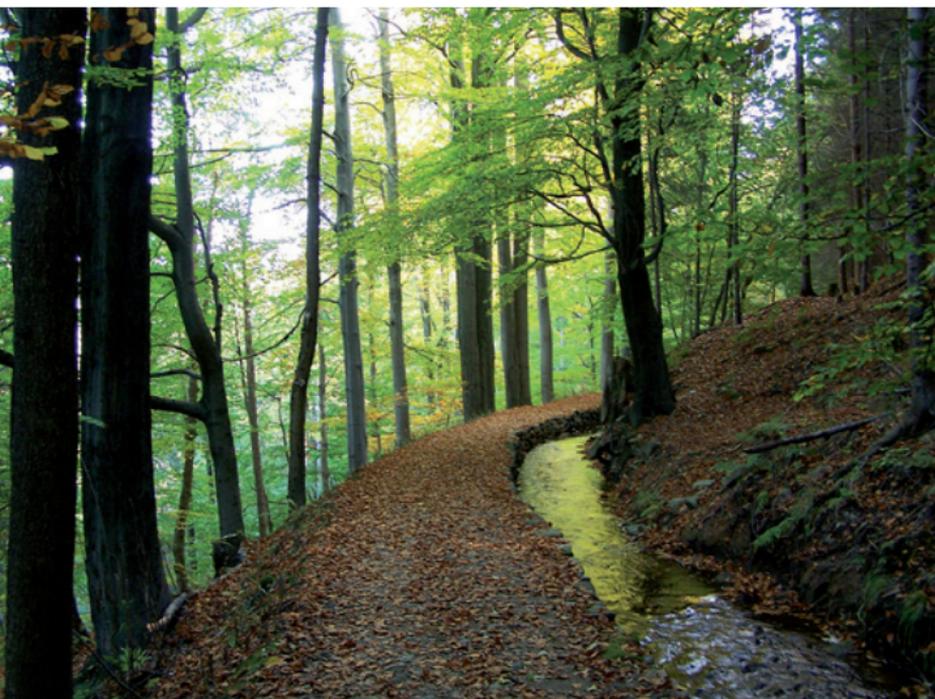
# P88 *Grüner Graben*

GPS N 50.63287°, E 13.23245°

Da die Bedingungen der Wasserversorgung für die zahlreichen am Wildsberg gelegenen Zechen natürlicherweise nicht besonders gut waren, trug man sich schon früh mit dem Gedanken, das Wasser aus der Schwarzen Pockau zu nutzen. Dieses musste jedoch erst herangeführt werden. Zu diesem Zweck entstand von 1678 bis 1680 der *Grüne Graben* als Kunstgraben.

Vor Baubeginn mussten aufwändige Messungen durchgeführt werden, um gewährleisten zu können, dass das Unternehmen tatsächlich umsetzbar ist. Unter Ausnutzung des natürlichen Gefälles im Gelände wurde das Wasser von Kühnhaide am Hang entlang bis in die Nähe des Katzensteins und dann über den Berg geführt. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter schwankte zwischen 20 und 68, im Winter ruhten die Arbeiten. Finanziert wurde der Bau hauptsächlich durch die das Wasser nutzenden Gewerkschaften, die Kosten überstiegen die veranschlagten 500 Gulden jedoch merklich.

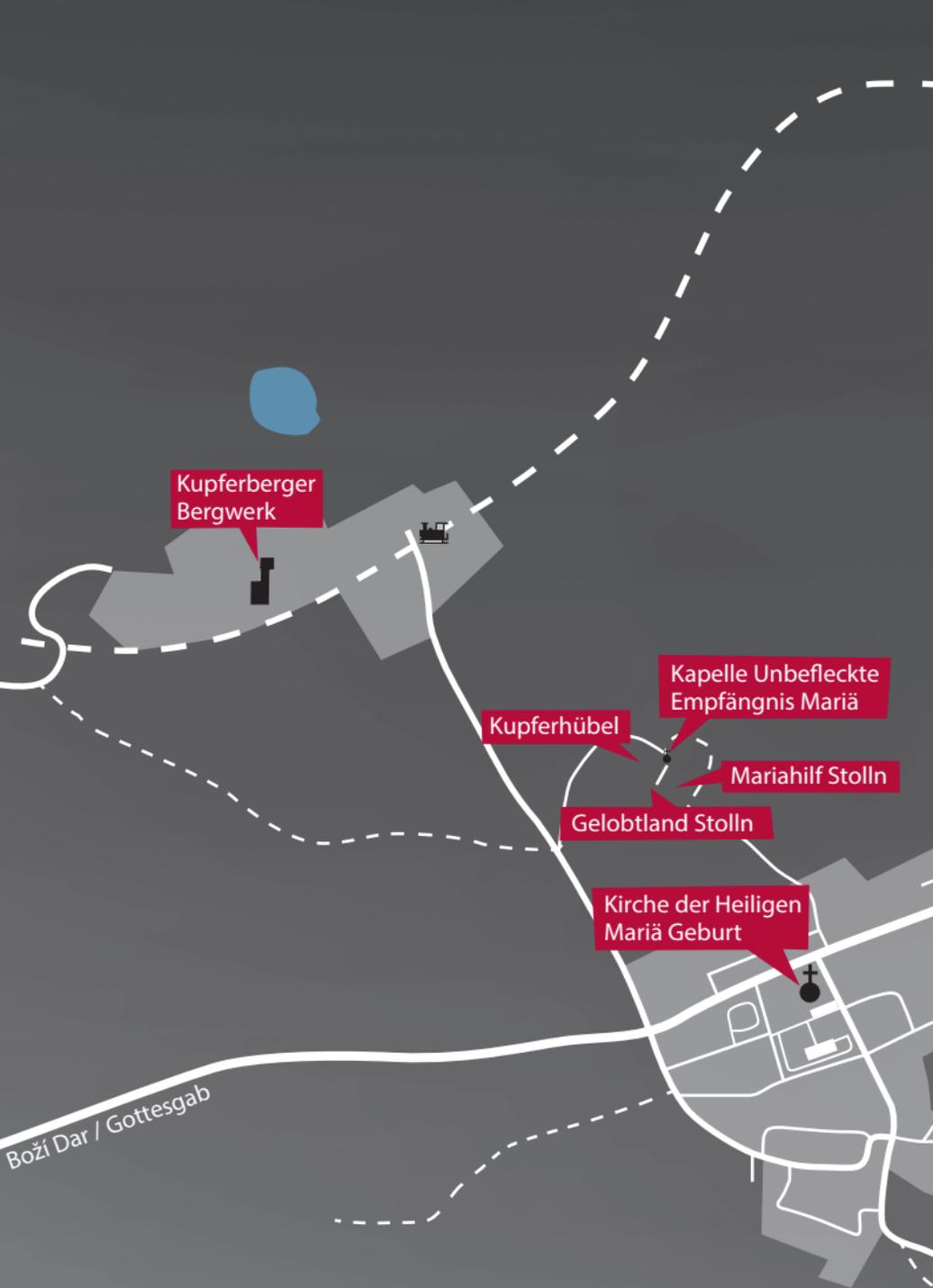
Die Gesamtlänge des Grabens beläuft sich auf 4132 Lachter, was in etwa 8 km entspricht. Davon mussten etwa 700 m in den Fels gehauen werden. Über eine Strecke von 240 m musste das Wasser aufgrund des sehr geringen Gefälles in Rinnen geführt werden. Der *Grüne Graben* zählt zu den mess- und bautechnischen Meisterleistungen seiner Zeit und ist heute zu Recht Technisches Denkmal.



Der *Grüne Graben*



## Standorte Měděnec



Kupferberger  
Bergwerk

Kupferhübel

Kapelle Unbefleckte  
Empfängnis Mariä

Mariahilf Stolln

Gelobland Stolln

Kirche der Heiligen  
Mariä Geburt

Boží Dar / Gottesgab



> v. n. Přísečnice /  
Talsperre Preßnitz

**MĚDĚNEC / KUPFERBERG**

Aussichtsfelsen  
Sphinx

Kláštorec n. Ohří /  
Klösterle an der Eger

## Měděnec (Kupferberg)

Das Bergstädtchen Měděnec (Kupferberg) im Erzgebirge befindet sich rund 12 km nordwestlich von Klášterec nad Ohří (Klösterle an der Eger) und etwa 44 km südwestlich von Pobershau.

Die Ortschaft wird bereits 1449 erwähnt, vermutlich wurde aber schon viel früher, seit dem 10. Jahrhundert, am Fuße des Kupferhübels Bergbau betrieben. Vorrangig wurden silberhaltige Kupfererze abgebaut.

Die Gemeinde gewann in der Folge schnell an Bedeutung, so dass sie schon im Jahre 1520 das Stadtrecht, verbunden mit dem Privileg des freien Silberhandels, erhielt. Kaspar von Vitzhum, der Sohn des Stadtgründers, erhob Kupferberg 1588 zur Bergstadt. Im Jahr 1616 wurde es schließlich zur freien Stadt und war damit von der Bindung an die Grundherrschaft befreit. Bis zum Dreißigjährigen Krieg blühte die Stadt weiter auf, jedoch wurde sie 1640 während des Krieges fast vollständig zerstört. Damit begann der Niedergang der einstigen freien Bergstadt, denn übrig blieb nur ein kleines Dorf.

Anfang des 18. Jh. kam es zum erneuten Aufleben des Bergbaus, da einige Silberbergwerke wieder aufgewältigt wurden. Dennoch erreichte die Silberförderung nicht mehr ihre ursprüngliche Bedeutung. Zum Ende des 18. Jh. wurden die Gruben nach und nach verlassen. Stattdessen stieg im 19. Jh. die Eisenerzproduktion.



Měděnec, 1939

## Důl Měděnec (Kupferberger Bergwerk)

Mitte der 1950er Jahre erbrachten geologische Erkundungen den Nachweis auf abbauwürdige, bis dahin unbekannte Magnetit-Vorkommen im Gebiet des Kupferberges. Im Zeitraum von 1960 bis 1968 entstand das neue Eisenerzbergwerk. Damit wurde die bergmännische Tätigkeit im Erzrevier von Preßnitz-Kupferberg, das zu den ältesten böhmischen Montangebieten gehört, fortgeführt. Der Abbau begann am 17. Mai 1968 und wurde nach der weitgehenden Auszerung der Lagerstätte am 31. Juli 1992 wieder eingestellt. In dieser Zeit förderte die Grube knapp 2,7 Mio. Tonnen Eisenerz mit einem durchschnittlichen Eisengehalt von 35 %. Das Eisen wurde u.a. für die Schwerbetonabschirmung des Kernkraftwerkes Temelín verwendet. Darüber hinaus gewann man 323 t Kupfer und 807 kg Silber.



Ausbau des Kupferberger Bergwerks, 1966



Blick auf das Kupferberger Bergwerk

## Mědník (Kupferhübel) – 910 m

1872 erhielt Měděnec einen Bahnhof an der Eisenbahnverbindung zwischen Chemnitz und Chomutov (Komotau). Dies war Grundlage für den Aufschwung des Tourismus, für den insbesondere der Kupferhübel den Hauptanziehungspunkt darstellte. Bereits Wilhelm von Humboldt nannte ihn „[...] einen der schönsten Aussichtspunkte Mitteleuropas [...]“

Darüber hinaus ist der Kupferhübel ein morphologisch interessanter Berg. Auf seinen Hängen befinden sich 70 größere oder kleinere Stolln und Schächte, wovon heute noch etliche Bingen und Haldenkörper am Hang des Berges zeugen. Am nordwestlichen Berghang befinden sich Tagebaugruben, am nordöstlichen und östlichen Berghang gibt es eine 100 m lange Doppelgrubenkette.

Die jüngere Bergbauetappe bezeugen einige Stolln und damit verbundene Gruben, so die Eisenerzbergwerke Marie Pomocná (Mariahilf Stolln) und Země zaslíbená (Gelobtland Stolln). Die historische Dominante des Berges stellt die Kapelle Unbefleckte Empfängnis Mariä aus dem Jahre 1674 dar.



Kupferhübel



Kupferhübel, um 1913

## Kaple Neposkvrněného početí Panny Marie (Kapelle Unbefleckte Empfängnis Mariä)

Die schlichte Barockrotunde wurde 1674 durch Herzog Julius Franz von Sachsen-Lauenburg auf dem Kupferhübel errichtet. Der Sage nach soll sich der Herzog mit seiner Truppe Anfang des Jahres 1670 in den umliegenden Wäldern verirrt haben und durch einen ansässigen Köhler gerettet worden sein. Zum Dank ließ er die Kapelle erbauen, die seither jedes Jahr im September zum Zielort der Kupferberger Wallfahrt wird.

Nach dem II. Weltkrieg wäre die Kapelle fast verfallen, daraufhin wurden die notwendigsten Reparaturen durchgeführt. Die Madonnenstatue konnte dank des Joachimstaler Dekans vor dem Verfall gerettet werden.

Im Jahr 1994 konnte die Kapelle schließlich komplett saniert werden, eine Kopie der 1,70 m großen Statue wird seitdem bei der Wallfahrt gezeigt.

Etwas unterhalb der Rotunde, am südwestlichen Hang des Hügels, wurde 1935 die Kaple Nejsvětějšího srdce Páně (Steinkapelle Zum Heiligsten Herz Jesu) von der Familie Anton Liewald aus Kupferberg errichtet.

## Štola Marie Pomocná (Mariahilf Stolln)

Am Hang des Kupferhübels befindet sich der Mariahilf Stolln. Hierbei handelt es sich um ein weit verzweigtes System von Gängen, die ältesten wurden wohl im 16. und 17. Jahrhundert angelegt. Sie befinden sich 15 m oberhalb des Niveaus des Mundlochs und können über einen Kamin in 42 m Entfernung vom Mundloch erreicht werden. Bereits 1911 wurde der Stolln als Zugang zu den Malachithöhlen für Touristen geöffnet, aber bereits 1944 wieder geschlossen. Seitdem wurde der Stolln immer wieder zeitweise als Besucherbergwerk geöffnet, so 1994 bis 1997 und zuletzt im Mai 2007.



Inschrift auf dem Schlussstein am Mundloch des Mariahilf Stolln



Malachithöhle im Mariahilf Stolln

## Štola Země zaslíbená (Gelobtland Stolln)

Zur Entstehung dieses Stollns gibt es keine fundierten Kenntnisse. Die Stollnstöße weisen mehrere Abbauverfahren nach. Die interessantesten Stollnabschnitte sind mit einer dicken Rußschicht bedeckt, was auf eine archaische Technik, die sogenannte Feuersetzarbeit, hindeutet. Diese Technik wurde vor allem im Mittelalter angewendet. Damals brachte man bei hartem Gestein Holz in den Stolln und entzündete es. Durch die Hitze und die unterschiedliche Ausdehnung der Gesteine wurde das Material spröde oder löste sich bereits von selbst von der festen Umgebung ab. Auf einem längeren Stollnabschnitt kann man sogar die ursprüngliche Versatzart sehen, bei der das taube Gestein mauerartig versetzt wurde.

Die hier vorkommenden Erze enthalten vor allem Sulfide wie Pyrothin, Pyrit, Sphalerit, und Chalkopyrit, die gegenüber dem oxidischen Eisenerz Magnetit überwiegen. Im April 2013 wurde der Stolln zum Kulturdenkmal der Tschechischen Republik ernannt.



Eingang des Gelobtland Stollns, oben Kapelle "Zum Heiligsten Herz Jesu"

## Kostel Narození Panny Marie (Kirche der Heiligen Mariä Geburt)

Die Kirche der Heiligen Mariä Geburt wurde von 1803 bis 1819 an der Stelle eines ursprünglichen Holzkirchleins aus dem Jahr 1581 errichtet. Die Kirche bildet den Mittelpunkt im Rechteck des zentralen, in seinen Dimensionen für eine weitaus größere Stadt vorgesehenen Marktes. Bei der Kirche befinden sich eine Dreifaltigkeitsstatue und ein Denkmal für die Gefallenen der Weltkriege.



Historische Ansicht der Kirche der Heiligen Mariä Geburt

## Aussichtsfelsen Sphinx bei Kupferberg

Das Erzgebirge mit den Augen der Sphinx – so könnte man den herrlichen Ausblick von dem Felsgebilde südöstlich der kleinen Stadt Kupferberg bezeichnen. Den Namen erhielt das Naturdenkmal aufgrund seiner Ähnlichkeit mit der Sphinx. Die Felsen bestehen aus verwittertem Gneis. Von hier aus hat man einen weiten Blick vom steil abfallenden Erzgebirgssüdhang ins Egertal, auf das Erzgebirgs-panorama und das Duppauer Gebirge. Das ca. 800 m ü. NN gelegene Gelände rund um die Felsen steht seit 1983 unter Naturschutz.



Blick auf den Aussichtsfelsen Sphinx

## Gasthof Sphinxbaude

In der Nähe des Felsgebildes stand das Gasthaus Zur Sphinx, seit 1927 Sphinxbaude genannt. Während des Krieges wurde das Gebäude verschiedentlich von den Nationalsozialisten genutzt, nach 1945 blieb es verlassen. Die verödete Hotelruine wurde 1968 gesprengt.

Gruß aus Steingrün i. Erzgeb.



Gasthof „Zur Sphinx“, um 1907

# Aus dem Sprachgebrauch des Bergmannes



## A

**Abfangen** Sicherung der Grubenbaue gegen das Zusammenbrechen

**Absaufen** eine Grube läuft voll Wasser

**Abschützen** den Wasserzufluss auf Wasserräder unterbrechen

**Abteufen** einen Schacht in die Tiefe treiben

**Abtreiben** bezeichnet das Abtrennen von Blei und darin gelöstem Silber mittels Feuer; dazu wurde ein spezieller Treibeherd genutzt

**Abtritt** Holzbühne im Schacht, auf der man von einer auf die andere Fahrt übertreten kann; auch als Stelle für kurze Rasten benutzt

**Abziehen** eine Grube vermessen

**Alter Mann** Im Bergbaubetrieb wurden mitunter verlassene alte Grubenbaue angetroffen, die der Bergmann als „Alter Mann“ bezeichnete. Derartige Hohlräume konnten unter Wasser stehen oder auch verbrochen sein.

**Altvordern** Bezeichnung aus dem Mittelhochdeutschen; umschreibt allgemein die Vorfahren, also diejenigen, die zeitlich „vor den (noch lebenden) Alten“ existierten

**Anbruch** durch eine bergmännische Auffahrung aufgefundene (angebrochene) Masse nutzbarer Minerale

**Angeflogen** oberflächlicher Belag des Gesteins mit Erz

**Anschlagen** Abfüllen des unter Tage abgebauten Erzes in Kübel; Signal geben

**Anschanzen** Aufforderung des Steigers zum Gebet und zum Einfahren

**Anschnitt** Bericht des Schichtmeisters vor den Bergbeamten über alle Bergkosten; diese Rechenschaftslegung erfolgte immer samstags

**Arschleder** ein rund geschnittenes Leder; wird vom Bergmann als Zierat und zur Arbeit getragen

**Aufschlagwasser** Wasser, das zur Treibung der Kunst- und Pochräder gebraucht wurde

**Aufsetzen** Ruhestunde halten (bei 12-Stunden-Schichten)

**Ausbeute** Gewinn / Profit eines Bergwerks; eine Ausbeutzeche zahlte den Überschuß an Einnahmen als Ausbeute anteilig an die Kuxinhaber (siehe Kux) aus

## B

**Befahren** Fortbewegung der Bergleute in der Grube

**Bergeisen** Spitzmeißel, der nur vorn an der Spitze gestählt (gehärtet) war; mit diesem Werkzeug wurde das Gestein bearbeitet

**Bergfeste** zur Standsicherheit von Grubenbauen stehen gelassene Pfeiler

**Berge** taubes Gestein, das kein Erz enthält

**Bergknappschaft** die Gesellschaft, der die in einem Bergwerk Schaffenden angehören

**Bergbarte** (auch Parte) bei Bergaufzügen getragenes Standessymbol der Bergleute

**Bergsucht** Lungenkrankheit des Bergmanns; wird meist durch Gesteinstaub und den langen Aufenthalt an kalt-nassen Orten hervorgerufen

**Bergtrog** Holzmulde zum Transport von Erz und taubem Gestein

**Binge** (auch Pinge) durch Einsturz von Grubenbauen entstandene Trichter oder grabenförmige Vertiefungen

**Blende** Benennung für verschiedene Erze (z.B. Zinkblende, Pechblende); auch Bezeichnung für das hauptsächlich im 19. Jahrhundert gebräuchliche Geleucht

**Bruch** Zusammenbruch von Grubenbauen

**Bühne** - siehe Abtritt

## D

**Drei Drittel** Arbeitseinteilung in drei Schichten

**Durchfahren** sich von einer in eine andere Grube bewegen

**Durchschlag** Zusammentreffen von zwei gegeneinander getriebenen Orten; Erreichen anderer Grubenbaue

## E

**edler Gang** Gang, der reichhaltiges Erz führt

**Eigenlöhner** (auch Eigenlehner) Betreiber einer Grube auf eigene Rechnung

**Einfahren** (auch Anfahren); der Bergmann begibt sich an seinen Arbeitsplatz (vor Ort)

**Einlegen** mit Bergbau beginnen

**Erbstolln** dieser Stolln bringt seine Teufe (Tiefe) entweder in ein Grubengebäude oder unter einen anderen Stolln ein; er diente der Entwässerung der Grubenreviere

**Erz** Begriff für metallische Minerale

## F

**Fahrten** bezeichnen im Bergbau die Leitern

**Fäustel** größerer Hammer aus Eisen

**Fimmel** starker Keil zum Abdrücken bzw. Hereinbrechen von Gestein

**Fördern** Erze oder taubes Gestein an die Oberfläche transportieren

**Fundgrube** erstes Grubenfeld auf einem Gang

**Fündiger** Bezeichnung für einen Erz führenden Gang

## G

**Gang** mineralisierte Spalte; man unterscheidet in Morgen-, Spat-, Stehende- und Flache Gänge (abhängig von ihrer Ausrichtung)

**Gegentrum** bezeichnet die Fortsetzung eines Ganges auf der gegenüberliegenden Seite eines eingeschnittenen Flusstales; Erwies sich ein Erzgang als abbauwürdig, so war dies auch im Gebirge der anderen Talseite zu erwarten.

**Gesenk** Hilfsschacht auf dem Gang zur Erschließung tieferer Sohlen

**Gewerkschaft** Zusammenschluss der Teilhaber (Gewerken) einer Grube

**Gezähe** Arbeitsgeräte des Bergmanns

**Glück auf** Gruß der Bergleute inner- und außerhalb der Arbeit

## H

**Halde** aufgeschüttetes, taubes (nicht-erzhaltiges) Gestein aus der Grube

**Haspel** Fördergerät, mit dessen Hilfe das abgebaute Material per Seilwinde und Förderkübel aus der Grube gezogen wurde

**Häuer** ein Bergarbeiter, der die Arbeiten auf dem Gestein verrichtet, d.h. die unterirdischen Grubenbaue herstellt und Erze gewinnt

**Häuerlocke** (Schichtglocke) gab zum Anfang und zum Ende jeder Schicht das Zeichen zum Ein- und Ausfahren

**Hunt** Förderwagen mit 4 Rädern; wurde unter Tage benutzt

**Huthaus** Gebäude, in dem sich die Bergleute versammelten, gemeinsam beteten, wo sich das Gezähe befand und Erze aufbewahrt wurden

## K

**Kaue** Gebäude über einem Schacht; zum Schutz der Haspelzieher und des Schachtes gegen Wetterunbilden

**Kniebügel** rund geschnittenes Leder, welches die Knie der Bergleute schonte und schützte

**Kunst** Maschine zur Wasserhaltung und Förderung

**Kunstgraben** künstlich angelegter Graben; führte das zum Betreiben der Wasserräder für Aufbereitungs- und Bergwerksmaschinen benötigte Wasser heran

**Kaukamm** Grubenbeil, wichtigstes Werkzeug der Grubenzimmerlinge

**Kux** Besitzanteil an einem Bergwerk; der Kuxschein verpflichtete zur quartalsweisen Finanzierung des Grubenbetriebes; ein Kux bestand aus 128 gleichen Teilen

## L

**Lachter** Längenmaß im Bergbau (wird heute mit 2,0 m gleichgesetzt)

**Lichtloch** ein von der Erdoberfläche aus auf einen Stolln niedergebrachter Schacht zur Förderung, Bewetterung und Fahrweg

**Lotten** (auch Lutten) ursprünglich viereckige hölzerne Röhren zur Frischluftzufuhr in der Grube oder Einleitung der Wasser auf ein Kunstzeug

**Lösen** eine Grube vom Wasser befreien und mit Wettern versehen

## M

**Markscheider** ein Vermesser, der die Grubenbaue aufnimmt und nachfolgend in Grubenrissen zeichnerisch darstellt

**Mundloch** der Anfang eines Stolln; an dieser Stelle kommen auch die Stollnwässer zu Tage

**Muten** auch muthen; der Finder eines Ganges konnte dem Bergmeister durch Einreichen eines Zettels zu erkennen geben, dass er an einem gewissen Ort im Gebirge auf unverliehenem Feld eine Fundgrube, Maßen, Stollen, Wasser, Poch- oder Schmiedestatt oder eine ins Freie gefallene Zeche aufnehmen will oder zu bauen begehrt

**Muter** der Muter einer Bergbaustatt sollte auf dem beim Bergmeister eingereichten Zettel folgende Angaben machen: Name des Muters, Ort des Gebirges, Streichen des Ganges, Art der Metalle, Tag, Stunde der Mutung und Anzahl der Fundgruben und Maßen

## N

**Neufänger** Finder und Aufnehmer eines neuen Ganges

**Neuntes** der neunte Teil des abgebauten Erzes oder erschmolzenen Metalls, der den Besitzern eines Erbstolln für die Wasserlösung gezahlt werden musste

## O

**Ort** Ende eines Grubenbaus im Gestein

## P

**Pfützen** Wasser schöpfen

**Pochwerk** Maschine zur Zerkleinerung von Erz, Schlacken oder anderen Gesteinsarten; das entstandene Pochgut ist Grundlage zur weiteren Aufbereitung (Trennung von Erz und taubem Gestein) oder Schmelzvorgang; das Pochen erfolgte nass oder trocken

## Q

**Quartal** festgelegter vierteljährlicher Abrechnungszeitraum im Bergbau; ein Quartal umfasst 13 Wochen

**Quartalsstufe** Zeichen / Signum, welches der Berggeschworene in der Grube in Stein hauen ließ, um zu dokumentieren, wie viel Strecke innerhalb eines Quartals aufgefahren wurde

## R

**Radstube** ausgearbeiteter, unterirdischer Raum, in dem das Kunstrad arbeitet

**Rösche** stollenartiger Grubenbau; hauptsächlich zur Zuleitung von Wasser für ein Kunstgezeug (Aufschlagrösche) bzw. den Abfluss (Abzugsrösche) der Betriebswässer und gehobenen Wässer genutzt

**Rutengänger** Person, die mit der Wünschelrute Erzgänge auffinden will; diese Art der Erzsuche war in den Anfangsjahren des Bergbaus durchaus üblich, jedoch häufig von Scharlatanen betrieben

## S

**Schacht** diente dem Einfahren, Fördern und der Bewetterung

**Scharung** Annäherung von mindestens zwei Gängen

**Scheidebank** diente dem manuellen Trennen von Erzen und taubem Gestein, eine Arbeit, die meist von Jungen (sog. Scheidejungen) oder Berginvaliden ausgeführt wurde

**Schürfen** an der Oberfläche nach Erzvorkommen suchen

**Saigern** Hüttenprozess (Saigerhütte), bei dem der im Kupfer enthaltene Silbergehalt durch Bleizusatz gewonnen wurde

**Silberbrennen** vollständiges Reinigen des abgetriebenen Silbers (Blinksilber) auf einem Herd oder in einem Flammofen

**Stolln** von Übertage aus (Mundloch) annähernd horizontal in das Gebirge verlaufender Grubenbau

**Streichen** Richtung eines Erzganges

## T

**Tagegänge** Gänge, die über Tage verlaufen, also nicht in die Tiefe gehen

**Tagwerk** Tagesaufgabe des Häuers (was er in seiner Schicht herauszuschlagen hatte)

**Teufe** bezeichnet die Tiefe des Bergwerks

**Tregestolln** auch Trage- oder Trögelstolln; bezeichnet Auffahrungen, die zur Ableitung von Wasser aus oberflächennahen Bereichen dienten, damit es nicht in tiefer gelegene Grubenbaue eindringen konnte

**Treiben** Trennung von Silber und Blei mittels Ausziehen auf einem Treibeherd

**Trum** (Mz. Trümer) schmaler Gang, der zum Hauptgang stößt oder davon absetzt: auch Bezeichnung für Teile des Schachtes mit einer speziellen Aufgabe, z.B. Fahrtrum, Fördertrum, Wettertrum

## U

**Umbruch** zur Umgehung eines verbrochenen Streckenabschnitts oder eines Schachtes bogenförmig aufgefahrenes Ort (Umfahrung)

**Unter Tage** bezeichnet alles, was sich im Bergbaubetrieb unter der Erdoberfläche befindet

## W

**Wasserseige** Sohle des Stollns oder einer darin gehauenen Rinne, auf der die in einer Grube befindlichen Wässer abgeführt werden

**Weißguldigerz** veraltete Bezeichnung für ein kompliziertes Gemenge von verschiedenen Silbererzen

**Wetter** Ausdruck für die Grubenluft und alle im Bergwerk vorkommenden Gasmische; die ausreichende Belüftung der Gruben ist lebenswichtig für die Bergmänner; unterschieden wird in gute (frische), matte, stickende, böse (giftige) und schlagende (explosive) Wetter

**Wetterführung** Maßnahmen zur Luftzufuhr und Abführung verbrauchter Luft in der Grube

## Z

**Zeche** Bezeichnung für Grube / Berggebäude

**Zubuße** Zuschuss, den die Gewerke zum Betrieb einer Grube einzahlten, so lange diese die Kosten noch nicht selbst deckte

**Zug** Lage mehrerer Zechen, Lehen oder Gewerkschaften nacheinander auf einem Gang (Haldenzug)

**Zulegen** die markscheiderische Aufnahme (Vermessung) der Grube durch eine Zeichnung im verkleinerten Maßstab darstellen (Grubenriss)

**Zwitter** bergmännische Bezeichnung für feinkörnig verteilten Zinnstein im Gangbereich oder Nebengestein

## Literatur

Bogsch, W.: Der Marienberger Bergbau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Schwarzenberg 1933.

Bogsch, W.: Der Marienberger Bergbau seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (= Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 45), Köln u.a. 1966.

Faust, W.: Bergmännische Begriffe, Dresden 1997.

Naumann, R.&R. GbR (Hrsg.): Begriffe aus dem sächsischen Bergbau (Folge 1), Freiberg 1997.

Wagenbreth, O. u.a. (Hrsg.): Bergbau im Erzgebirge. Technische Denkmale und Geschichte, Leipzig 1990.

## Abbildungsverzeichnis

360grad-team | Umschlag hinten

Agricola, G.: De Re Metallica Libri XII. Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen, Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe Berlin 1928, Wiesbaden 2006 | S. 23

Amman, J.: Das Ständebuch, Repr. d. Ausg. Franckfurt am Mayn 1568, Leipzig 1993 | S. 67

Cáder, Ivan | S. 55

Fritsche, Erich | S. 17, 33, 46

Ihle, Frank – Archiv | S. 32

Kloub, Jaroslav | S. 60, Umschlag hinten

Knoll, Ursula | Einband

Sammlung S. und O. Martin | S. 5, 11 unten, 12 unten, 14, 19, 20, 21, 22, 25 oben, 26, 35, 36, 37 unten, 38, 41, 45, 47 oben, 52

Riedel, Lothar | S. 39

Scheuermann, Gernot | S. 11 oben

Schmidt, Karl-Heinz | S. 25 unten

Stadtverwaltung Marienberg | Umschlag vorn, S. 2, 8, 12 oben, 15, 16, 18, 27, 28, 29, 37 oben, 39, 43, 44, 47 unten, 49, 54, 62

Urban, Michal | S. 58, 59, 61, 63, 64, 65, 66

Wagenbreth, O. u.a. (Hrsg.): Bergbau im Erzgebirge | S. 42

# Museen und Besucherbergwerke



## **BERGMAGAZIN MARIENBERG MUSEUM SÄCHSISCH-BÖHMISCHES ERZGEBIRGE**

zweisprachige interaktive  
Dauerausstellung:  
Erzgebirgische Kulturgeschichte,  
Stadtgeschichte,  
„Deutsche und Tschechen –  
Biografie einer Nachbarschaft“,  
wechselnde Sonderausstellungen

**STADTBIBLIOTHEK**  
und Veranstaltungsräume

Am Kaisersteich 3 | 09496 Marienberg  
Tel. 03735 66 81 29 10



## **AUSSTELLUNGEN „BÖTTCHERFABRIK“**

Max Christoph – Maler des Erzgebirges,  
Landwirtschaftsausstellung „Zur Tenne“,  
historische Maschinenbaufabrik,  
wechselnde Sonderausstellungen

OT Pobershau  
RS – Dorfstraße 112  
09496 Marienberg  
Tel. 03735 66 01 62



## **GALERIE „DIE HÜTTE“**

„Skulpturen in Holz –  
wider das Vergessen“  
Lebenswerk des Pobershauer  
Ausnahmeschnitzers Gottfried Reichel  
mit über 300 Figuren zu Themen  
der Bibel und zur Geschichte  
des Warschauer Ghettos

OT Pobershau  
RS – Rathausstraße 10  
09496 Marienberg  
Tel. 03735 62527





**BERGSTADT MARIENBERG**  
Im Erzgebirge ankommen.

**BESUCHERBERGWERK  
PFERDEGÖPEL  
AUF DEM RUDOLPHSCHACHT**  
technische Vorführung des Göpels  
(am Wochenende mit Pferden),  
Schacht untertage befahrbar,  
Bergschmiede mit Märchenberg,  
wechselnde Sonderausstellungen,  
Mettenschichten, Hutzenabende,  
Veranstaltungsraum u. v. m.

OT Lauta  
Lautauer Hauptstraße 12  
09496 Marienberg  
Tel. 03735 60 89 68



**SERPENTINSTEINMUSEUM ZÖBLITZ**

funktionstüchtige Serpentinsteindreherswerkstatt aus dem Jahre 1889,  
Exponate aus Serpentinsteine,  
wechselnde Sonderausstellungen

OT Zöblitz  
Bahnhofstraße 1  
09496 Marienberg  
Tel. 037363 7704



**SCHAUBERGWERK  
MOLCHNER STOLLN**  
Führungen durch eines der  
ältesten und schönsten  
Besucherbergwerke  
des Erzgebirges

OT Pobershau  
AS – Dorfstraße 67  
09496 Marienberg  
Tel. 03735 6 25 22



[www.marienberg.de](http://www.marienberg.de)



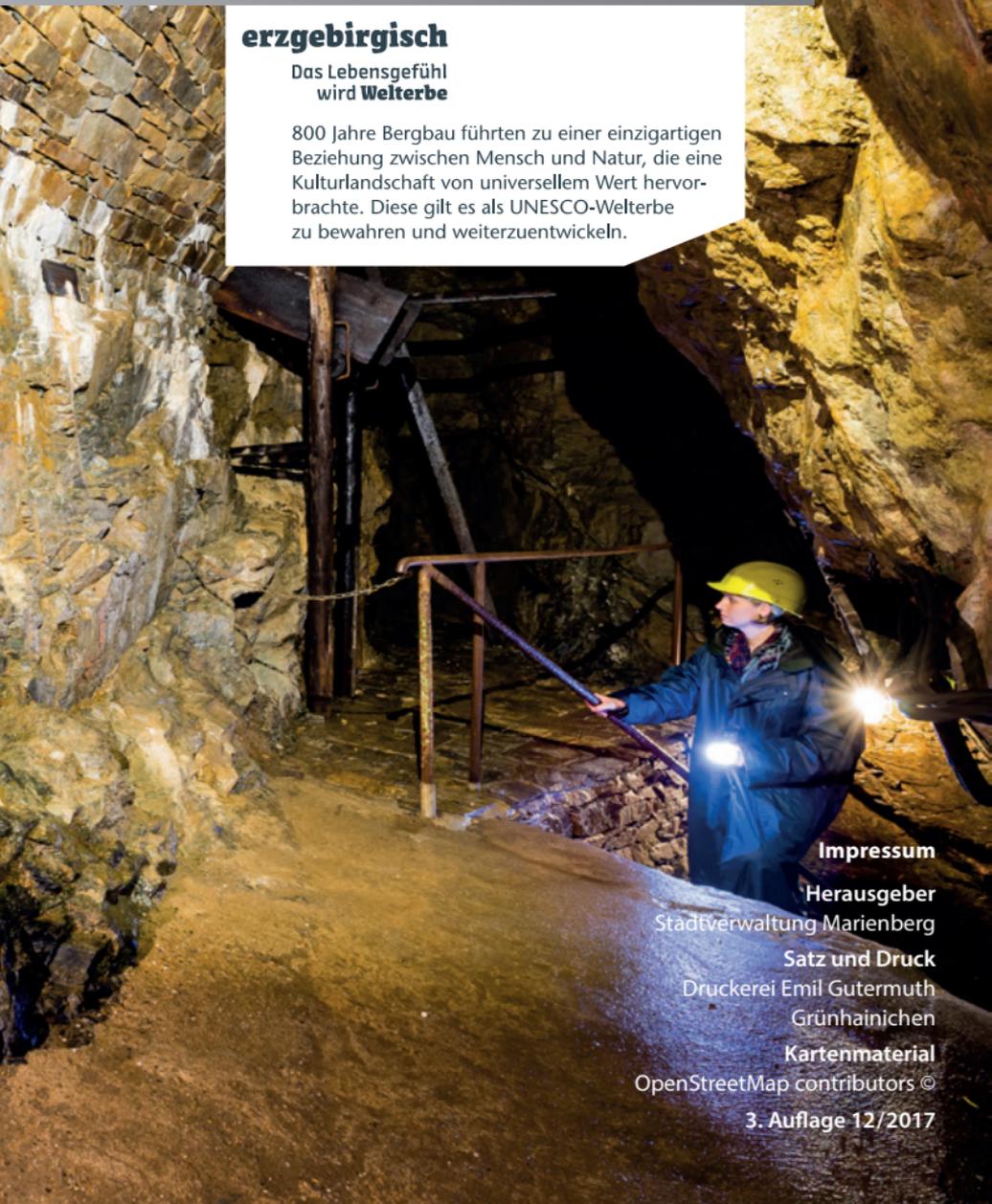
# Glück auf!

# Zdař Bůh!

## **erzgebirgisch**

Das Lebensgefühl  
wird **Welterbe**

800 Jahre Bergbau führten zu einer einzigartigen Beziehung zwischen Mensch und Natur, die eine Kulturlandschaft von universellem Wert hervorbrachte. Diese gilt es als UNESCO-Welterbe zu bewahren und weiterzuentwickeln.



**Impressum**

**Herausgeber**

Stadtverwaltung Marienberg

**Satz und Druck**

Druckerei Emil Gutermuth

Grünhainichen

**Kartenmaterial**

OpenStreetMap contributors ©

3. Auflage 12/2017